

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neuunter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr . . . 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).²

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Büro:

Saasenstein & Vogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 22. März.

Inhalt: Gedicht: Der Lenz geht um! — Eine Frühlingsbitte. — Friede den Frauen und durch die Frauen. — Frauen als Gärtnerinnen. — Sitzgelegenheit für Verkäuferinnen in Ladengeschäften. — Die deutsche Frau in Amerika. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Gedicht: Nach Feierabend. — Feuilleton: Baronin Toni. — Beilage: Briefkasten der Redaktion.

Der Lenz geht um!

Ich sag' euch was: Der Lenz geht um;
Nehmt euch in acht, ihr Leute!
Er ist so heimlich, still und stumm,
Als ging er aus auf Beute.
Seid nur behutsam, wo ihr steht,
Und blickt umher ein Weilchen;
Denn plötzlich, eh' ihr euch's verseht,
Schießt auf ein keckes Veilchen!
O, traut jetzt keinem alten Baum,
Weit eher noch den jungen,
Denn eine Knospe, wenn ihr's kaum
Noch ahnt, ist aufgesprungen!
Wer träumend wandelt durch ein Thal,
Der möge sich besinnen;
Die Lerche kann mit einem Mal
Ihr schmetternd Lied beginnen!
Mit Vorsicht und Behutsamkeit
Ins Aug' der Mädchen schau!
Gefährlich ist in dieser Zeit
Das schwarze wie das blaue!
Ich sag' euch was: Die Lieb' geht um;
Nehmt euch in acht, ihr Leute!
Sie ist so heimlich, still und stumm,
Und sie geht aus auf Beute! Emil Kist.

Eine Frühlingsbitte.

Die lauen Lüfte sind erwacht, und Fink und Amsel singen um die Wette. Am blauen Himmel ziehn die weißen Schäfchen, und am warmen Stein sonnt sich der Käfer.
Der Frühling ist ins Land gezogen, und Thür und Fenster öffnet sich, daß der Lenz unsere Wohnstätten durchflute und daß heraustreten könne, was unter dem Bann des Winters eingeschlossen war. Spaziergänger beleben die Straßen, und auf den grünen Wiesen spielt jubelndes Kindervolk.
Aber wie die Pflanzen, die den Winter durch eingeschlossen waren, vom Strahl der Frühlings-

sonne zuerst schlaff werden, so geht es auch den Menschen, die dem Wechsel nicht mit voller Lebenskraft begegnen können. Der Frühling macht sie müd; leicht laufen sie sich außer Atem, und die Glieder thun nur mühsam ihre Pflicht.

Dabei aber wird das Herz weit, und eine Sehnsucht nach etwas Unbekanntem, Schönem und Kostlichem nimmt die Seele gefangen. Man möchte feiernd die Hände in den Schoß legen oder schlendernd träumen. Und ganz besonders betrifft dies unser junges Arbeitsvolk. Wir meinen diejenigen, die — wenn in günstigeren Lebensverhältnissen stehend — sich noch der jugendlichen Freiheit und deren harmlosen Lebensgenuß erfreuen dürften, die nun aber, im unerbittlichen Dienste des täglichen Brotes angebanden, oft schon weit über ihre Kräfte arbeiten und des Nötigsten entbehren müssen.

Frühling ist's auch für diese. Aber nur wenige denken daran, den Müden und Erholungsbedürftigen in menschenfreundlicher Weise Rechnung zu tragen und ihnen ein ungeschmälertes, gesichertes, freies Viertelstündchen zu gewähren, in welchem sie, des Lenzes sich freuend, tiefe Atemzüge thun dürften in den sonnigen, sonnigen, blauen Tag hinein.

Wir Frauen wollen es aber nicht vergessen. Unser eigenes Gefühl der Erholungsbedürftigkeit mahne uns an unsere Pflicht gegen die anderen, die bei uns in Dienst und Arbeit stehen. Sie sind vielleicht müder, als wir selbst es sind, und ein wohliger Blick ins Blaue ist ihnen doppelt so wohl zu gönnen, denn sie haben es doppelt nötig.

Schon gucken die Blüten an den grünen Ainen, da soll auch unser Herz Blumen treiben, es muß lieben und helfen und wohlthun, da wo es am nötigsten ist.

Friede den Frauen und durch die Frauen.

(1-Korrespondenz.)

Unter Hinweis auf die in diesem Blatte schon wiederholt erschienenen Kundgebungen der deutsch- und französischsprechenden Frauen zu Gunsten des Friedens und der Friedensbestrebungen, dürfte es den werten Leserinnen sehr erwünscht sein, zu vernehmen, daß Madame Potonié Pierre in Fontenay sous Bois-Seine, Frankreich, in Verbindung mit anderen energischen Geseinnungsgenossinnen Frankreichs und Englands die Friedensidee je länger mit uns so mehr Glück zu verbreiten und praktisch zu verwerten sucht.

So z. B. wird auf den 8. April (Mittwoch) nach Ostern ein öffentlicher, freier, internationaler Frauenkongreß (während vier Tagen) in Paris abgehalten, an dem sich hervorragende Persönlichkeiten aus England, Belgien, Holland, Italien, Deutschland und Amerika beteiligen werden. Als wichtige Verhandlungsgegenstände notieren wir u. a.: Privatrecht, Nationalität der Frauen, Ehegesetz, das Recht der Kinder, das Recht auf Arbeit

in seiner ganzen Ausdehnung und praktischen Anwendung, die vom Staate subventionierte Frau als Mutter der Kinder, die Friedensfrage in ihrer ganzen Ausdehnung und Bedeutung, politisches Recht, das Recht der Frau, sich in die Gerichtsbehörden wählen zu lassen.

Bereit mit der treuen Lebensgefährtin wirkt Mr. Potonié Pierre in schönster Harmonie ebenfalls für Menschen- und insbesondere für das Frauenrecht und den Frieden, hauptsächlich in seinen kleinen Flugblättern gegen den Krieg und in der „Epoque“. So lesen wir im neuesten derselben einen sehr beachtenswerten Artikel, in dem er einen interessanten Rückblick wirft auf die neuesten Fortschritte der Friedensbewegung. Treffend sagt der anerkannte Journalist u. a.: „Aus allen Teilen der Welt hat man den Aufruf zum Frieden unterstützt, aus Amerika tönt uns so gut ein aufstimmender Widerhall entgegen, als aus den abgelegensten Gebieten Europas. Eine Festung der Vorurteile aus dem grauen Altertum ist in Trümmer gelegt worden, ohne daß unter diesen jemand begraben worden wäre. Die Friedensbewegung unter den Frauen aller civilisierten Weltteile ist, wohlverstanden, vollkommen unabhängig von der Frauenbewegung überhaupt. Die Frauen, endlich müde der schrecklichen Unsitte, ihr Liebstes dem Ehrgeiz und der Habsucht einzelner opfern zu lassen, wehren sich gegen dieselbe im Verein mit Vätern, Brüdern, Gatten. Sie dulden nicht mehr, daß Bruderblut fließe. Sie verlangen Gnade und Gerechtigkeit für die verirrte Menschheit! Auch Madame Eugenie Potonié Pierre legt hierbei entschieden eine Lanze ein für die getrennte Frauenfriedensbewegung, weil diese sich, im Gegensatz zur Friedensbewegung, die von den Männern inszeniert wird, unabhängig von der Politik fortbewege. Die Frauen, sagt sie, handeln, vom psychologischen Standpunkte aus gesprochen, als Frauen, die mit der ganzen Fülle und Kraft ihres weiblichen, tiefen Gemüths für die Friedensidee einzusetzen vermögen, und zwar gewiß mit entschiedenem Erfolg! Vernunft-, Erfahrungs- und Autoritätsbeweise werden als wirksame Waffen gebraucht in diesem Kampfe gegen das Vorurteil. So wird die kühne Friedenskämpferin Sylvia Lockwood, Advoctatin in Washington, Präsidentin der Nationalliga zur Einsetzung der Schiedsgerichte citirt, welche von Frauenversammlungen in Amerika zu berichten weiß, die von Tausenden und Tausenden besucht waren und einen impolanen Eindruck machten. Sie beruft sich auf die deutschen „Schwestern“, z. B. auf Lina Morgenstern (Großberenerstraße 5, Berlin), auf Anna Meliz (Gampahnenstraße 18, Berlin), auf den Bund der deutschen Frauenvereine, die in 60 Versammlungen schon, 60,000 Mitglieder stark, entschieden Front machen gegen den Militarismus oder den gefährlichsten und kostspieligsten bewaffneten Frieden. Aus Belgien, Italien, Holland, Dänemark und aus der Schweiz (durch Frau Dr. F. Prächter-Haas) kommen ähnliche Kundgebungen. Die Macht der Wahrheit und der Menschenliebe bricht sich Bahn: Das Morgenrot einer friedfertigen Zukunft winkt uns bereits am fernen Horizont des internationalen oder Weltbürgertums. Die verschiedenen Vorkämpfer des häuslichen Friedens treten auf die Weltbühne der Men-

schonverbrüderung, sie dehnen ihre Familienherrschaft weiter aus und befestigen die dauernde Machtstellung des Friedens. Wohlan denn! Lassen wir, Friedensfreundinnen des Friedensstaates par excellence der Schweiz*, uns denn auf, als Vertreter des physisch Schwachen, aber gemüthlichen Geschlechtes der Liebe. Einigung macht stark! Die Zukunft gehört dem Weltfrieden! Steuern wir, den Männern folgend, diesem schönen Ziele zu, unentwegt, sicher, mit Ausdauer, und wir werden organisiert, geträgt und getragen durch ideale Begeisterung siegen über Haß und Feindschaft, Habguth und Ergetz und wie alle diese verborgenen Mächte, die scheinbar kleinen Urtagen großer Kriege alle heißen — zum Heil einer glücklichen Generation der Zukunft!

Frauen als Gärtnerinnen.

Haut Jahresbericht von 1895 der Gartenbau-
schule für Frauen in Swanley, Kent, Eng-
land, welche Anstalt in diesem Blatte schon
früher ausführlich besprochen worden ist, nimmt
dieselbe einen sehr erfreulichen Fortgang. Die Leiter
der Schule haben nun bereits eine mehrjährige Er-
fahrung hinter sich, und sie konstatieren mit Genug-
tung, daß nach den ausgetheilten Zeugnissen von
Fachmännern die Leistungen und Kenntnisse der
Schülerinnen sehr befriedigende sind, mehr noch,
daß die in der Anstalt ausgebildeten Zöglinge ihren
Weg in der Welt draußen mit Sicherheit machen,
so daß erfahrungsgemäß der Satz aufgestellt werden
darf: Der Gärtnerinnenberuf kann unter den weib-
lichen Beschäftigungen seinen Rang einnehmen als
ausführbar, gesund und einträglich.

Beweis für diese Behauptung sind z. B. die
stets zahlreich einlaufenden Anfragen nach gebildeten
Gärtnerinnen, welchen durchaus nicht genügend ent-
sprochen werden kann. Von den entlassenen Zög-
lingen sind die einen in eigenem Garten beschäftigt,
andere als Handelsgärtnerinnen oder als Ober-
gärtnerinnen bei Privaten. Hervorgehoben wird die
Anstellung einer diplomierten Gärtnerin an einer
Mädchenschule, wo sie zugleich die Pflichten eines
Obergärtners und eines Lehrers für Chemie und
Botanik zu vereinigen hat. Eine andere ist als
Obergärtnerin in einer Anstalt für Frauen be-
stätigt.

Als passende Neuerung und Ergänzung der
Anstaltsbildung wird berichtet, daß eine Gönnerin
der Anstalt, welche selbst gekulte Gärtnerin und
zugleich Grundbesitzerin ist, für einige entlassene
Zöglinge die wohlwollende Einrichtung getroffen
hat, daß dieselben bei ihr freie Wohnung finden
und ein Stück Boden zur Bearbeitung erhalten,
zugleich mit den notwendigen Gerätschaften, und so
unter der Leitung der erfahrenen Dame ihre in
der Schule gesammelten Kenntnisse praktisch üben
und befestigen können. Dies wird als eine sehr
glückliche und hauptsächlich für die jüngeren Schü-
lerinnen als notwendig erscheinende Uebergangsperiode
begrüßt, bevor die Mädchen in der Welt draußen
sich auf eigene Füße stellen müssen. Den Ertrag
ihres bearbeiteten Bodens dürfen die jungen Gärtne-
rinnen zudem für sich verwerten.

Im Bericht wird ferner mit Befriedigung auf-
gezählt, welche Auszeichnungen verschiedene Zög-
linge der Anstalt sich bei öffentlichen Prüfungen
und an Ausstellungen erworben haben. Eine Schülerin
von Swanley erhielt z. B. von der königlichen
Gartenbaugesellschaft eine Medaille als Erste unter
300 Aspiranten aus allen Theilen des Landes.

3. 2.

**Sitzgelegenheit für Verkäuferinnen in
Ladengeschäften.**

Nach dem Vorbilde des englischen Frauenvereins
für Gesundheitspflege nahm sich in jüngster Zeit auch
in Leipzig eine Vereinigung von Menschenfreunden der
Verkäuferinnen in Ladengeschäften an. Das Komitee
vertheilte an 270 Prinzipale Zettel folgenden Inhalts:
„Der Unterzeichnete erklärt hiedurch, den bei ihm
beschäftigten Verkäuferinnen während der Verkaufs-
pausen das Essen gestatten und zugleich für geeignete Sitzplätze
sorgen zu wollen. Name und Firma. Straßen-Nr.“

Diese Erklärung wird am 9. Dezember abgeholt. Die
Namen der Geschäftsinhaber, die sich bereit erklären,
unsern billigen Wunsch zu erfüllen, werden veröffentlicht.
Die Prinzipale hielten erst eine Entwürfsversam-
mlung. Gleichwohl kamen 199 Zettel unterschrieben
zurück. Von seiten mehrerer Prinzipale wurde gleich-

zeitig die vollste Uebereinstimmung mit dem Vorgehen
und der Wunsch ausgesprochen, daß es gelinge, die Ein-
richtung allgemein zu machen.

Die Liste der zustimmenden Firmen wurde in zwei
Leipziger Zeitungen veröffentlicht. Der Erfolg ist ge-
eignet, in anderen Städten zur Nachahmung anzueifern.

Die Engländerinnen (Ladies Sanitary Association,
22 Berner St. Oxford St., London) legen ihrem Gesuche
an die Prinzipale auch gleich das Bild einer überaus
praktischen und einfachen Sitzgelegenheit bei und Angabe
der Bezugsquelle. Es ist ein am Verkaufsfisch ange-
brachter Sitz, der bei Bedarf hervorgezogen und ebenso
leicht wieder zurückgeschoben werden kann. 8—10 Stunden
und darüber in einem fort stehen zu müssen, ist nicht
nur eine Qual, sondern für viele eine direkte Gesund-
heitsgefährdung, die, wie man in England und jetzt auch
in Leipzig sieht, den Verkäuferinnen ganz gut erspart
werden kann. Jordy.

Die deutsche Frau in Amerika.

Herr Dr. John Friedrich, der Redaktor der „Ame-
rikanischen Schweizer-Zeitung“, hielt im deutschen Frei-
maurerempel in New-York nachfolgenden, den deutschen
Frauen in Amerika Nuhm spendenden Vortrag: „Was
die Frau erpirt, ist so gut, als was der Mann erpirt.“
heißt ein altes deutsches Sprichwort, das uns als Text
dienen soll für die Häuslichkeit der deutschen Frau in
Amerika. Der unferen Frauen innewohnende Sinn für
Häuslichkeit, worunter ich alles einschließe, was zur guten
Führung eines Haushaltes gehört, ist es, was Tausenden
von Deutsch-Amerikanern zu ihrem geschäftlichen Erfolge
und Reichthum verholfen hat. Da die deutsche Frau in-
folge ihrer gemeinschaftlichen Thätigkeit mit ihrem Manne,
dem Sparen, der Selbstverleugnung, dem Opferbringen
in jeder Weise, dem eigenhändigen Zugreifen bei der
härtesten Hausarbeit u. s. w., nicht allein die Bürde der
Armut, sondern auch die Schwierigkeit des Emporkom-
mens gründlich kennen lernt und es überhaupt in der
menschlichen Natur liegt, das Selbstervorbene auch als
einen Theil seines eigenen Selbstes zu betrachten, so wird
es ihr sowohl wie ihrem Ehegatten, mit welchem sie
so lange Jahre gemeinsam und schwer zu kämpfen hat,
quasi zur zweiten Natur, an dem Erreichten festzu-
halten.

Die Deutschen haben durch ihr Bier die Anglo-
Amerikaner vom Schnapsteufel befreit, und die deutsche
Frau kann das Verdienst für sich beanspruchen, daß sie
durch ihre ausgezeichnete Kochkunst, namentlich ihre kräf-
tigen Suppen, substanzreiche Fleischspeisen und wirkliche
Vorstuden allmählich das bisher in amerikanischen Kreisen
als Suppe verabreichte Gebräu, und die ewigen, in
größter Eile zubereiteten „Chops“, und die noch
schlimmeren, Dyspepsie verursachenden Pies zc. verdrängt.
Dyspepsie ist eine exklusiv amerikanische Krankheit, oder
hat je ein Deutscher, ehe er in dieses Land kam, von
einer solchen Krankheit was gewußt? Nein. Die deutsche
Küche, welche durch die deutsche Frau nach Amerika ver-
pflanzt wird, ist unzweifelhaft die beste in Folge ihrer
Einfachheit und die zuträglichste für den menschlichen
Körper. Die Franzosen machen zu viel, die Engländer
zu wenig Sauce. Die Amerikaner kochen Gemüße in
Wasser und servieren zu lebnerem Steak ein geschmack-
loses Zeug. Um das Beste zum niedrigsten Preise ein-
zukaufen, geht die deutsche Frau selbst auf den Markt
und schied nicht, wie ihre amerikanische Schwester, ihren
„Gobby“ zum Grocer und Butcher. Je mehr jedoch die
Amerikaner durch Reisen in Europa aufgeklärt werden
und hier in deutschen Familien und die Deutschen in
amerikanischen Häusern verkehren, destomehr nimmt die
ohnehin leicht auffassende Amerikanerin das, was sie an
der deutschen Frau Gutes sieht, an und führt es auch
in ihrem eigenen Hause ein, namentlich wenn sie merkt,
daß ihrem Manne und ihren Söhnen das auf solide
deutsche Art gekochte Essen besser schmeckt als das Pantee-
futter. Man kann nicht genug Wichtigkeit auf das Wie
und Was wir essen und trinken legen, denn der Magen
ist bei jedem Menschen und daher auch bei Nationen von
jeher ein höchst wichtiges Ding gewesen; sagt ja auch
ein altes Sprichwort, daß die Liebe des Mannes zum
Herzen der Frau durch den Magen gehe. — Der be-
kaunte französische, gastronomische Schriftsteller Brillat-
Savarin, der von 1756—1826 lebte, stellte einmal sogar
die Behauptung auf: „Sage mir, was du isst, und ich
will dir sagen, wer du bist“ (Dis moi ce que tu manges,
et je te dirai ce que tu es), ein Wort, welches unser
Philosoph Ludwig Feuerbach (1804—1892) kürzer sagte
und einfach sagte: „Der Mensch ist, was er isst.“ Dies
wollen sich diejenigen Frauen merken, welche aus Mangel
an Zeit oder sonstigen Ursachen — glauben, es sei ge-
nügend, wenn sie ihren Männern Wurst und kalten
Luschnitt mit Bier, statt eine kräftige, warme Mahlzeit
anzubieten.

Außer den guten Eigenschaften des Fleisches, der
Sparsamkeit und der Kochkunst ist die deutsche Frau zu-
gleich ein Muster von Reinlichkeit und Ordnung, zu-
weilen sogar zum größten Entsetzen des „Pater familias“,
welder an den großen Wasch- und Säuberungstagen
am liebsten ganz aus dem Hause flieht. Den größten

Stolz setzt die deutsche Frau in eine saubere Küche mit
glänzendem Geschirr; dabei vernachlässigt sie nicht das
Ausstopfen der Strümpfe und Reinigen und Ausbessern
der Kleider für die ganze Familie. — Auch in dieser
Hinsicht hat die amerikanische Schwester noch viel von
ihm zu lernen. In Großstädten ist es nicht immer mög-
lich, bei dem engen Zusammenleben alles so zu haben,
wie man es gerne haben wollte; trotzdem kann man in
der Regel schon von außen sehen, ob eine deutsche Frau
in einem Hause wohnt: irgend ein, wenn auch noch so
geringer Jerrat, eine Blume, ein Epheuheck oder zierliche
Vorhänge markieren den Platz, wo sie herrscht. Dies ist
auffälliger auf dem Lande. Man merkt es einer Ort-
schaft schon von weitem an, ob dieselbe einen vorwiegend
deutschen oder amerikanischen Charakter hat. Blumen-
gärten und weiße Vorhänge fehlen bei keinem deutschen
Heimweesen auf dem Lande. Die Amerikaner haben zwar
in dieser Richtung auch bedeutende Fortschritte gemacht.

Es bleibt uns nunmehr noch übrig, die deutsche Frau
in ihrer Eigenschaft als Förderin deutscher Kunst, Littera-
tur und Musik zu betrachten.

Wir Männer müssen in diesem Lande im Kampf um
das Dasein einen großen Theil unseres ererbten deutschen
Ideals opfern. Wir haben nicht die Zeit, Kunst, Litteratur
und Musik, nicht einmal die deutsche Sprache zu pflegen,
wie es unsere Pflicht wäre. Da ist es wieder die Frau,
die als Wächterin und Verbreiterin des Schönen, Edlen
und Guten, eine hohe Mission zu erfüllen hat. — Haben
die Männer durch ihre Gesangsvereine und Gesangsafise
bahnbrechend gewirkt, so sind die Frauen nicht minder
Förderinnen der Musik. Die meisten Konzerte sind von
jeher von deutschen Frauen besucht worden. Und wenn
wir Männer auch schlechte Wige reihen über die Klavier-
manie, so ist uns das nicht halb so ernst. Ferner ist
es eine Thatsache, daß die meisten deutschen Bücher der
Frauen gelesen werden, abgesehen davon, daß wir unter
den deutschen Frauen in Amerika eine Anzahl hervor-
ragender Schriftstellerinnen und Dichterinnen haben, wie
z. B. Mathilda Franziska Anneke, welche im Jahre 1852 in
Milwaukee eine deutsche Frauenzeitung gründete. Sie
war eine der bedeutendsten deutschen Frauen in Amerika,
von ehlem Charakter und hoch erhaben über den eng-
lich-amerikanischen Weiberrechtlerinnen. Ferner Frau
Minna Kleeberg, deren Gedichte tiefe Gedanken mit
schöner Ausdrucksprache verbergen und als wahre Perlen der
deutsch-amerikanischen Dichtkunst bezeichnet werden dürfen.
Ferner seien hier erwähnt: Marie Knaibe, Bella Fiebing,
Fanny Gumpert, Dorothea Böttcher, Emma und Jida
Bohse, Edna Fera, Pauline Wiedenmann — letztere
schrieb viele Artikel „zur Hebung der Stellung der Frau,
freilich nicht für den Stimmkasten oder öffentliche Klemmer,
sondern zu dem schöneren Beruf als Mutter und Er-
zieherin kommender Geschlechter“. Vergessen dürfen wir
nicht unsere New-Yorkerin, Frau Mathilde Wendt, welche
Anfang der siebziger Jahre hier eine Zeitung „Die neue
Welt“ — wenn wir nicht irren — herausgab und die
erst kürzlich in Baltimore, Md., verstorbenen langjährige
Herausgeberin und Redaktorin des „Baltimoreer Becker“.

Vieles, was aus der Feder der genannten Frauen
entflossen, gehört mit zum Besten, was die deutsch-ame-
rikanische Litteratur aufzuweisen kann. Für Kunst zeigen
sie, wo die Umstände dies erlauben, sichtlich nicht we-
niger Interesse, als die geborenen Amerikanerinnen. Und
solange dies der Fall, brauchen wir für die Zukunft
der deutschen Frau in Amerika nicht zu fürchten.

Hiennt können wir das, was über die Thätigkeit
der deutschen Frau gesagt werden kann, füglich schließen,
denn mit der activen Politik beschäftigt sie sich glück-
licherweise nur in ein paar Ausschänge-Exemplaren, und
die Frauenrechtlerinnen finden wenig Gnade vor der echt
deutschen Frau „The hand that rocks the cradle, is
the hand that moves the world“, d. h. „Die Hand,
welche die Wiege schaukelt, ist die Hand, welche die Welt
bewegt“, gilt auch im Deutschen; aber die deutsche Frau
spektuliert nicht über öffentliche Angelegenheiten, einen
um so wohlthuernden Einfluß übt sie auf Gemahl und
Söhne aus. So sehen wir denn, daß die deutsche Frau
hier, wie drüben, gleich legensreich wirkt und den Ver-
gleich mit keiner andern Frau irgend einer Nation zu
scheuen braucht, namentlich nicht mit der sich so hoch
über uns Deutsche erhabenden dänischen Amerikanerin.

Goethe hat sichtlich die deutsche Frau gemeint, als
er in seinem „Torquato“ Tasso sagen ließ:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frag' nur bei edlen Frauen an!“

Bublius Clodius ward nicht gekrenzt, als er sich
in Weiberkleidern beim Feste der Vona Dea unter die
römischen Frauen einschlich, und so werden es auch die
deutschen Frauen einem Manne vergehen, daß er es
wagt, zum Thema eines Vortrages einen Gegenstand zu
wählen, den unsere Frauen mit viel mehr Einsicht und
Sachkenntnis zu behandeln im Stande sind.

Wenn dieser bescheidene und lüdenhafte Vortrag die
Anregung geben würde zu weiteren Beiträgen für eine
„Geschichte der deutschen Frauen in Amerika“, von den
Pionierinnen und Kämpferinnen gegen die Indianer bis
zur Jetztzeit, so wäre dessen Zweck mehr als erfüllt.

* Besonders ist hier noch „L'Espresso“, das von Pontonio Bierre
in den Dienst der Friedensbewegung gestellt, erwähnt, das verloblich
auch in die Schweiz die Mittheilungen über die Fortschritte der inter-
nationalen Friedensbewegung sendet.

Frauenrecht.

Der dem neuburgischen Großen Räte eingebrachte Antrag, daß Frauen als Vormünder und in die Vormundschaftsbehörde wählbar seien, ist von demselben verworfen worden.

Weibliche Fortbildung.

Welch prächtigen Fortgang die im Mai 1895 gegründete und mit großer, allseitiger Sympathie aufgenommene Frauenarbeitschule St. Gallen nimmt, beweisen deren Frequenz.

Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft von Baselstadt ist gewillt - genügende Beteiligung vorhalten - kommenden Mai in Basel einen Kochkurs abhalten zu lassen, und zwar für solche Frauen und Töchter, die geneigt wären, nachher selbst Kochkurse für Töchter aus ärmeren Familien zu leiten.

Der Frauenbund Winterthur eröffnet mit dem 7. April wieder einige unentgeltliche Glättelkurse für unbedeutende Frauen und Töchter.

Im Kanton Bern soll künftig der Erziehung von Fortbildungsschulen für Mädchen energisch Vorschub geleistet werden. Herr Seminarlehrer Schneider in Hofwyl referierte über diese Frage in der kantonalen gemeinnützigen Kommission, und es sind auch von derselben eine Reihe von Thesen angenommen worden, welche die folgenden Punkte betreffen: Der allgemein beruflichen Ausbildung des weiblichen Geschlechtes wurde bisher viel zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt.

Was Frauen thun.

In Engad an kürzlich von Staats wegen die höchste Fabrikinspektorin angestellt worden. Ein Beweis, daß diese weiblichen Beamtinnen ihrer Aufgabe voll auf zu genügen wissen.

Fräulein Laura von Schiller, die Großnichte Friedrichs von Schiller, ist, 56 Jahre alt, in Bamberg gestorben.

Ein Fräulein M. Hoff in München hat in Verbindung mit dem Vater M. Hochstätter in München eine kunstgewerbliche Fachschule für Frauen und Mädchen eröffnet.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3451: Weiß vielleicht eine werthe Mitabonnettin, ob in Genf empfehlenswerte, von tüchtigen Lehrkräften geleitete Buchhaltungskurse für Töchter von 2-3monatlicher Dauer bestehen, und hätte sie wohl die Freundlichkeit, einer dankbaren Leserin mitzuteilen, mit welchen Monaten die jeweiligen Kurse beginnen, und, wenn möglich, an wen man sich behufs Anmeldung zu wenden hat?

Frage 3452: Eine mir befreundete, sehr achtbare Familie im Kanton Neuenburg sucht einen ihrer Knaben, 14 Jahre alt, tauschweise, auch gegen einen Knaben, in der deutschen Schweiz bei einer braven Familie zu placieren. Gute Schulen im Ort sind verlangt, und würde einer größeren Ortsgast, wie z. B. Zürich, der Vorzug gegeben. Wenn diese Anfrage einer der geehrten Abonnettininnen nützen könnte, wäre sehr befreudigt.

Frage 3453: Sucht vielleicht eine Kochlehrerin Gelegenheit, in einem guten Hotel in einer industriellen Ortschaft, wo seit langem kein Kochkurs erteilt wurde, einen solchen abzuhalten? Es würde ihr eine geeignete Küche zur Verfügung gestellt.

Frage 3454: Als ältere, nicht sehr beschäftigte Frau wohne ich in einer Gegend, wo ich ungenügend Gelegenheit habe, verschiedene junge Frauen in ihrer Eigenschaft als Gattin, Hausfrau und Mutter zu beobachten, und ich sehe die Unerfahrenen so viel Irrthümliches, Fehlerhaftes und nachahlig Schädliches thun und lassen, daß ich's für meine Menschenpflicht erachte, den Unerfahrenen und Sorglosen mit gutem Rat Schlimmes zu ersparen. Damit ist aber mein Wille nicht einverstanden, er geht von dem Grundfatz aus: „Was dich nicht brennt, das blaue nicht.“ Es ist nicht etwa, daß er barhäutig wäre, denn wo mit Geld etwas zu helfen ist, da gibt er reichlich durch andere; er selbst will nicht in direkte Beziehungen treten. Das Gleiche verlangt er nun auch von mir. Er sagt, ich soll in meinen Kreisen bleiben, und soll mich mit meiner Belehrung, die doch in den seltensten Fällen gesucht werde, niemand aufdrängen, es komme nur Vergern und Verdruß dabei heraus. Ich muß mich seinem Wunsch wohl fügen; aber ich thue es mit größtem Unbehagen, und meine sorgenfreie Stellung freut mich gar nicht mehr. Ich habe das peinliche Gefühl, daß ich nichts leiste und meinen Platz nicht ausfülle. Ich könnte Gutes thun und darf nicht. Meine lebendige, thätkräftige Liebe würde Enttäuschung und Landauf nicht scheuen; ich würde diese viel eher ertragen, als mein isoliertes und für andere nutzloses Wohlleben. Hätte ich eigene Kinder, so würde ich mich vielleicht auch nur um diese kümmern, aber da diese mir in jungen Jahren durch ein tragisches Geschick entziffen worden sind, will das Muttergefühl sich eben anderweitig betätigen. Hat der Mann eigentlich ein Recht, seiner Frau die Ausübung von etwas zu verbieten, das vor ihrem Gewissen ihr als Pflicht erscheint? Ich selber kann zu keiner Klarheit gelangen und stelle diese Frage daher zur öffentlichen Beantwortung.

Ehrliche Leserin in M.

Frage 3455: Ist es thöulich, ein junges Mädchen in Dienst zu nehmen, das in sittlich sehr unglücklichen Verhältnissen aufgewachsen ist und das jetzt schon große Vergnügensucht zeigt? Das junge Mädchen entstammt der Familie eines Gatten, welcher legierter sich deshalb einigermaßen verpflichtet fühlt. Wir haben ein großes Hauswesen, und ich bin von Geschäften viel in Anspruch genommen. Um freundliche Meinungsäußerungen bittet

Abonnettin in R.

Antworten.

Auf Frage 3402: Fragen Sie bei Madame Virieux in Crafter bei Lyon an. Meine Tochter war nun ein Jahr dort und ist in jeder Hinsicht vorzüglich versorgt. Englisch, Französisch und Musik wird im Hause selbst gründlich gelehrt und zwar in täglichen Unterrichtsstunden. Daneben lernen die Töchter das Kochen und die Besorgung der Hausgeschäfte unter Anleitung der Frau Barrer selbst. Die Kost ist sehr gut und sehr reichlich, wie ich mich bei zwei Besuchen selbst überzeugt habe. In Krankheitsfällen wird den Töchtern liebevolle Pflege zu teil. Kurz, diese Familienperson ist in jeder Beziehung sehr zu empfehlen.

Frau S. B. in A.

Auf Frage 3428: Am besten wäre wohl, wenn sich betreffende Tochter operieren ließe. Es ist uns ein junger Herr bekannt, welcher an Epilepsie litt und nun seit zwei Jahren davon geheilt ist. Soviel uns erinnert, ist auch zu gleicher Zeit, wie er, ein Oberländerarzt glücklich operiert worden. Jedemfalls wäre es klüger, sich unserm allgeliebten Professor Dr. Kocher, „ans Messer“, als irgend einem fremden Heilknifer um schweres Geld in die Hände zu liefern. Der Berner Jnfeltpital ist stets überfüllt und zum voraus besetzt. Wenn sich nun eine gute Seele mit einigem Geld für die Tochter bereit fände, so dürfte sie wohl große Hoffnung auf baldige Erloßung dieses Uebels haben. Unerntfalls könnte ihr vielleicht Professor Kocher Beschäftigung in der Insel selbst geben, da sie soviel längere Zeit dort bleiben müßte zur Beobachtung. In unserer Verwandtschaft selbst haben wir einen jungen Mann von 25 Jahren, welcher vom ersten Jahr weg am fallenden Weh leidet. Vom vielen Fallen ist der einft zu hübsche Mann ganz entstellt. Lebensüberdrüssig, er verliert nach und nach auch seine große Intelligenz, die ihm ja so wenig nützt. Seine Mutter hat ihn nach Frankreich in ein Institut bringen lassen - wo er viel zu bezahlen hat und seinen seltenen Briefen nach immer mehr verjammert. Daß ihm durch eine Operation sehr wahrscheinlich geholfen werden könnte, weiß er nicht und wird es nicht vernehmen, weil seine nächsten Ange-

hörigen es nicht wollen. Warum wohl nicht? Was hat er, was haben sie an dem unglücklichen Sohn? Mit den besten Wünschen

Fr. M. in B.

Auf Frage 3432: Zur Beruhigung der verehrten Fragestellerin kann ich die bestimmte Mitteilung machen, daß der in Frage stehende Heiratsantrag, den ich zu kennen glaube, aus einer ganz gebunden und normal gemachten Familie kommt. Von einem Erbfeind kann also keine Rede sein, und ist daher der Schluß auf eine zwerghafte Nachkommenchaft unzweifelhaft unbegründet. Solche Spielereien der Natur kommen übrigens nicht selten vor, auch in umgekehrtem Sinn. Mir wenigstens sind verschiedene Fälle bekannt, wo Kinder ganz zwerghafter Väter oder Mütter baumgroß und stark wurden. Also nur nicht verzagt und frisch gegnagt.

Ein alter Abonnet.

Auf Frage 3432: Zwerghafte Mißbildung beruht häufig auf thadistischer Grundlage, welche in der That einiges Bedenken gegen die Ehe wohl verdienstigen würde; ist aber auch im Rücken und Brustkorb ausprägen muß. Allzu ängstlich darf man wegen der Vererbung nicht sein; woher wissen Sie, daß Sie überhaupt Kinder bekommen werden?

Fr. M. in B.

Auf Frage 3437: Gegenwärtig eine Fensterpalste, später einen ganzen Flügel nachts offen lassen. Falls nicht wirkliche Magenbeschwerden vorliegen, vor dem zu Bett gehen 1/2 Liter bayerisches oder sonst gut ausgegorenes, leichtes Bier; damit wird man denkl längerer Zeit gut auskommen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3438: Wenn Sie nicht ganz speziell darauf halten, Ihre Tochter in der französischen Schweiz zu placieren, so möchte ich Ihnen meine Lehrantalt für Damen Schneiderei sehr empfehlen. Ohne egoistisch zu sein, muß ich Sie doch darauf aufmerksam machen, daß sich ein Fach in der Mutterprache doch leichter und besser erlernen läßt als in fremder Sprache, selbst dann, wenn diese schon ziemlich beherrschbar ist. Abgesehen von dieser Thatsache, so muß ich Ihnen ebenfalls aus Erfahrung sagen, daß sehr viele Töchter, welche in der französischen Schweiz zur weiteren Ausbildung gewesen sind, trotz des Benfonspreises bei weitem nicht das lernten, was sie erwarteten. Habe gegenwärtig wieder einen solchen Fall. In meiner Lehrantalt, geleitet von meiner Tochter und mir, sind zwei Klassen. In der ersten werden Näh- und Zuschneidkurse für den Hausgebrauch, in der zweiten Spezialzuschneidkurse für Schneiderinnen erteilt. Beiderlei stehen zahlreiche ausgezeichnete Referenzen über Methode, Unterricht und Erfolg zu Diensten. In meiner Familie finden 2 kurzweilige freundliche Familienleben, bei guter Verpflegung und gesundem Logis. Beschäftigter Preis. Piano zur Verfügung und sehr gute Gelegenheit zur Erlernung des Zitherspiels. Näheres direkt durch

Frau Weber-Widmer und Tochter, Zürich, Beldstrasse 56, Metzler, Lehrantalt und Schmittmüller-Berand für Damenschneiderei.

Auf Frage 3439: Hülfle zu leisten in Fällen von Unglück oder Krankheit, steht einer ergebnen Frau wohl an, und kann ihr nur zur Ehre gereichen, auch dann, wenn solche Hülfle einem betrunkenen Mütterchen zu gute kommt. Ich hoffe, Sie haben der verkleumderichen Nachbarin die Freundschaft gekündet und lassen dieselbe Ihr Haus nicht mehr betreten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3439: Ihr Eingreifen war vielleicht gut gemeint, aber klug war es nicht. Eingig in Begleitung der Frau hätten Sie zu dem Ehemann derselben gehen sollen, und nur auf den ausgesprochenen Wunsch des einen oder andern hätten Sie Hülfle leisten sollen. Es will mich übrigens bedünken, daß wenn ein Mann so weit kommt, daß er bei seinen Tobstuchanfällen vor lauter Jörn zu Boden fällt, er am besten dort liegen bleibt, bis er von selbst wieder aufsteht. Es käme ihm um so schneller die Einsicht, daß ein solch heftiges Gebaren eines Mannes unwürdig ist, und daß es zugleich seinem Gesundheitszustande schadet. Es scheint mir fern, daß das Ehepaar einander gewachsen ist, was seine Streitwaffen betrifft; der Mann tobt und schlägt, die Frau giftelt und schürt mit der Zunge. In ein solches Kreuzfeuer hinein begibt sich besser ein Drittes nicht, außer es habe vormundschafliche oder richterliche Befugnis dazu. Erst wenn der eine oder der andere der beiden Ehegatten zu besserer Einsicht gelangt ist und Geduld am anderen übt, dürfte es ihr Mittel verdienen.

S. B.

Auf Frage 3440: Es gibt doch recht sonderbare Begriffe von Ehre! Wie viele Tausende in Ihrer Lage würden sich glücklich schätzen, unter künftiger Leitung Erfahrungen in der Führung eines Haushaltes zu sammeln und die gute Meinung der künftigen Schwiegereltern zu gewinnen. Dies zu thun, mit Aufbietung all Ihrer Kräfte, ist jetzt Ihre schöne Aufgabe.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3340: Ergreifen Sie, liebes Bräutchen, doch mit aller Freude die Gelegenheit, den Haushalt der Eltern Ihres Verlobten kennen zu lernen. Wenn eine junge Tochter auch in allem bewandert ist, was eine Frau können muß, und zu bewandert ist darin, so soll sie dennoch ja nicht verdammen, zu lernen, wie die Mutter ihres künftigen Gatten kocht und überhaupt Haus hält. Es ist nicht der Mann, der sich einem neuen Haushalt angewöhnen muß, sondern die Frau soll suchen, alles so zu halten, wie es dem Mann am liebsten ist; und wo kann sie das besser lernen als bei seiner Mutter? Darum werfen Sie das falsche Ehrgefühl und den Stolz beiseite, und geben Sie mit aller Freude auf den Vorstoß ein. Sie werden dann in der Ehe bald erkennen, welche große Vorteile, welchen Nutzen Sie dadurch errungen haben. Im übrigen herzlichsten Glückwunsch!

Eine ältere Leserin.

Auf Frage 3442: Das Heimholen aus Gesellschaften nachts 10 oder 11 Uhr gehört, wenn dasselbe nicht ausdrücklich einbedungen wurde, nach allgemeinem Ortsgebrauch nicht zu den Obliegenheiten einer Stütze der Hausfrau.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3443: Gibt es in der Schweiz noch solche Barbaren, welche sogar die „Frauen-Zeitung“ ungelesen zerreißen? Lassen Sie sich ja zu keinen Heimlichkeiten verführen, besorgen Sie den Haushalt tadellos, und wahren Sie mit allen Kräften das gute Einverständnis mit Ihrem Manne. Das sind Hauptfachen, gegen welche alles andere in den Hintergrund treten muß. Es gibt noch viele Mittel, sich zu belehren ohne Bücher und Zeitschriften, und vielleicht können Sie später in einem gut abgepackten Koffer Ihren Mann doch auch noch zu einiger Nachgiebigkeit bewegen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3445: Die Frage der Vererbung überhaupt und der Vererbung von Geisteskranken insbesondere ist noch wenig abgeklärt, und man sollte nicht wegen einer möglichen, zukünftigen Gefahr (die vielleicht gar nie eintritt) jegliches Lebensglück vernichten. Trägt die Tochter den Keim der Krankheit in sich, so wird solche im Kloster viel eher ausbrechen als in der Ehe, und der Bräutigam ist, wie Sie sagen, gewarnt und bereit, das Risiko zu übernehmen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3446: Ich bin leider nicht im Falle, zu beurteilen, inwiefern Geisteskrankheit vererbt werden kann. Es würde mich aber herzlich freuen, wenn nachfolgende Thatsache etwas dazu beitragen würde, das Los Ihrer armen Freundin glücklicher zu gestalten: Ich kannte eine Frau, die lange, lange Jahre geisteskrank war. Dieselbe hatte mehrere Kinder, die alle verheiratet sind und weder diese noch die zahlreichen Großkinder (welch letztere teilweise auch schon erwachsen und verheiratet sind) zeigen irgend eine Spur von Geisteskrankheit an sich. Ähnliche Fälle könnte ich Ihnen noch mehrere erwähnen. Nach meinem Dafürhalten wäre viel eher ein gezwungenes Klosterleben im Stande, in der heitern, lebensfrohen Braut Symptome von Geistesgefahr zu wecken. Zeichnende Monumenta in B.

Auf Frage 3447: Für die Armen und Hülflosen von S. K. in Damos 6 Fr.
Einen kleinen Beitrag für die Armen von Witwe St. in Zug 3 Fr.

Mit dem Wunsche, daß jeder Abonnent ebenso viel (oder wenig) leisten möge. C. F. 50 Cts. in Marken.
Von zwei Mägden in Genf 4 Fr.
Den Empfang verdanke herzlich.

Die Redaktion.

Auf Frage 3448: Haben Sie neben Ihrem Hausarzte einen tüchtigen Spezialist konsultiert, so haben Sie alles erfüllt, was menschliche Hilfe bieten kann, und dürfen den Ausgang der Krankheit mit Ergebung in Gottes gnädige Hand legen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3449: Wo eine geordnete Landarbeit nicht paßt, geht doch vielleicht Gärtnerei. Die Wärterin kleiner Kinder in guten Häusern pflegt sich auch in gesunder Luft zu bewegen. Fr. M. in B.

Nach Feierabend.

Zwei Bilder aus dem Leben.

<p>1.</p> <p>Die Woche ist beendet, Die Arbeit ist vollbracht, Die Leute sind entlassen Mit frohem „Gute Nacht!“</p> <p>Den Kohn in seiner Tasche, Eilt jeder froh hinaus, Gehört ist für die Woche, für Weib und Kind und Haus.</p> <p>Gereinigt und geschweert, Glänzt Stab und Kammerelein. Und Weib und Kinder fäubern Den Vater froh hinein.</p> <p>Den Kohn, den teuu verdienen, Nehmt er der Mutter hin, Sie hauset und sie sparet Damit in neuem Sinn.</p> <p>Und Freude, friede herrscht Im trauten, stillen Kreis. Das ist der Arbeit Segen, Das ist der Arbeit Preis!</p>	<p>2.</p> <p>Die Woche ist beendet, Die Arbeit ist vollbracht, Der Vater will nicht kommen, Und spät schon ist die Nacht</p> <p>Neim matten Kampenscheine Geht Kind um Kind zur Ruh! Es drückt der Mutter Segen Der Kleinen Augen zu.</p> <p>Und nun schleicht sich die Arme Nus stiller Kammer fort; Sie weiß, wo er zu suchen, Sie kennt den wästen Ort.</p> <p>Sie findet ihn betrunken, Der halbe Kohn ist fort, Sie bitter ihn, zu folgen, Und hat sein hartes Wort.</p> <p>Sie bringt ihn zu Bette, Verunsiglos schläft er ein, Sie sinkt in ihre Knie, — Was wird das Ende sein?</p>
--	---

Feuilleton.

Baronin Toni. Von Leo Hilde.

(Fortsetzung.) (Schluß verboten.)

Ernst dachte an nichts anderes mehr, träumte im Schlafen wie im Wachen nur noch von einem: Das holde Mädchen, das er so unermutet auf seinem Lebenswege gefunden, zu sich heranzuziehen, zu bilden, zu schützen. Außer der unbeschreiblichen Anmut ihrer ganzen Persönlichkeit war es wohl vor allem das innerzogene, Schutzbedürftige ihres Wesens, was ihn unwiderstehlich zu ihr hinzog; das Thätige, Wollende in ihm fand hier ein reiches Feld für ein schonendes Eingreifen. Schlaflos lag er in der folgenden Nacht auf seinem Lager. Nur noch drei Tage! Warum hatte er auch den Millmanischen Damen für seine Abreise einen so frühen Termin angegeben! Nur noch drei Tage, dann mußte er von Toni scheiden, mußte sie hier zurücklassen, in der leeren Langweile der kalten, kleinen Villa, bei dem schwachen, alten Manne, der wahrlich keine passende Gesellschaft, nicht einmal ein rechter Schutz

für das lebensfrohe Kind sein konnte. Wie, wenn sich nun irgend ein schuftiger — oder auch nur ein leichtsinniger — junger Mann unter der Maske der Freundschaft in dieses Haus einschlich! Der gute alte Oberstleutnant besah kaum mehr Menschenkenntnis als seine junge Nichte; von einer genügenden Aufsicht war überhaupt keine Rede — was konnte da alles geschehen! Und daß soviel Reiz doch auch einmal von anderen bemerkt werden müsse, lag auf der Hand — das war nur eine Frage der Zeit. Ernst ballte die Hände bei solchen Gedanken. Hätte er das Mädchen nur seinen Eltern bringen dürfen! Aber nein — Mofsalten wäre nicht einmal der rechte Platz für sie gewesen. Das unerbittlich strenge Regiment des selbstbewußten Vaters würde sie sofort verschüchtern oder trotzig gemacht haben; man war dort zu sehr in abgegrenzte altnobilitäre Anschauungen und in den eigenen Unfehlbarkeitsglauben eingeweiht, um eine empfindliche junge Mädchenseele verstehen oder gar bilden und leiten zu können.

Und hinter allen diesen Erwägungen lauerte ein Gedanke — nein, ein Gefühl, ein heißer Wunsch, von der Verunft immer wieder zurückgebrängt und immer wieder vordringend, weiter und weiter sich ausbreitend im bewegten Gemüt. Es durfte nicht sein — um der Eltern willen nicht. Nein, nein, es durfte nicht. Noch war es ja nicht unmöglich, zu überwinden — vielleicht war es doch gut, daß er seine Abreise für übermorgen festgesetzt hatte; damit übte er einen heilsamen Zwang auf sich selber aus. Fort, so rasch wie möglich — das war für ihn das Beste. Aber für sie? —

Da er unter dem beständigen Auf und Ab seiner Gedanken bis gegen den Morgen hin wachte und mit gereizten Nerven auf jedes Geräusch in den Korridoren des Hotels und draußen auf der Straße lauschte, so hielt ihn der späte Schlaf bis in den Vormittag hinein in Bänden. Spät, mit müstem Kopfe, erhob er sich. Nach dem Frühstück galt es, Briefe zu schreiben, sich bei den Eltern in Mofsalten und beim Verwalter in Grenzwald für die nächsten Tage anzukündigen und verschiedene Bestimmungen zu treffen. Immer wieder ertappte er sich darauf, daß er, die Feder in der Hand, die Stirn aufgestrichelt, träumend vor sich hinarrte . . .

Ob Toni wieder auf ihn gewartet hatte? Nein, heute nicht. Sie mußte nun schon, daß von dem Fräulein von Brüngen ein gefeierteres Benehmen erwartet wurde. Wie rasch sie das begriffen hatte! „Gnädiges Fräulein?“ Dies eine Wort bedeutete für sie schon eine ganze Lektion. Es lag eben alles Gute und Schöne, alles Vornehme in ihr vorgebildet; ein Wink und es trat zu Tage. Eigentlich war es schade, ihr diese reizende Unbesonnenheit zu nehmen. Aber was ist Erziehung anders, als ein fortgesetzter, notwendiger Raub an Freiheit und Unbesonnenheit, ein Eindämmen der Persönlichkeit in sich mehr und mehr verengende Schranken, bis sie nicht mehr und nicht weniger Raum einnimmt, als die übrigen Kulturmenschen um sie her! Dabei geht viel, viel schönes Eigentum an Ursprünglichkeit verloren, aber die übrigen gewinnen Raum, und die sonst unvermeidlichen Reibungen werden vermieden . . .

Ein Kellner klopfte und trat ein.
„Werden Herr Baron heute table d'hôte speisen?“
„Nein — oder ja; Sie können mir heute einen Platz reservieren!“

Er konnte doch nicht täglich die Gastfreundschaft des Oberstleutnants annehmen! Dabei unterdrückte er einen Seufzer, wenn er an Tonis enttäuschten Gesichtchen dachte und an die fremden, gleichgültigen Gesichter, denen er heute mittag gegenüberstehen sollte. Sich heute selbstquälerisch des Glückes ihrer Gesellschaft berauben! Aber es war so das Beste — das einzig Richtige. Wohin sollte das führen, wenn er sich schließlich nicht mehr loszureißen vermochte!

Was sie wohl jetzt trieb? Wenn sie auch nicht am Gitter stand wie gestern, oder in den Büschen versteckt lauerte — im geheimen erwartete sie ihn doch. Ob sein Bild sich wirklich dauernd in ihr Herz eingebrannt hatte? Vielleicht freute sie sich auch nur harmlos des Verkehrs mit einer andern, jugendlich empfindenden Persönlichkeit. Mit wie wenigem hatte sie sich bisher begnügt! Und das Interesse, das sie ihm zeigte, brachte sie vielleicht auch dem Nachsitzen entgegen, der sich ihr mit Freundschaft nähern würde . . .

Eine heftige Lirruhe ertönte ihm. Ihm war, als müsse er ihr zu Hilfe eilen. Mit steigender Hast covertierte und adressierte er seine Briefe, schellte und gab sie dem Hoteldienner zur Beforgung. Dann nahm er seinen Hut und eilte der Brüggenschen Villa zu.

Am Gitter blieb er überrascht stehen. Durch das Gitter, in der Nähe der Pflanzlaube, wo er vorgestern mit Toni geplaudert, hörte er eine kräftige männliche Stimme — nicht die des Oberstleutnants

— ein jugendliches Lachen, in welches Tonis gedämpfte Jubelöne einstimmten.

Ernst strömte das Blut zu Kopfe, und er eilte mit verdoppelter Hast vorwärts. Klirrend ließ er das Gitterthor zuschlagen. Es war thöricht, sich so aufzuregen — irgend welchen Verkehr würde der Oberstleutnant offenbar haben —

Aus der Pflanzlaube trat Toni, über und über lachend, und hinter ihr bligte die prächtige Uniform eines jungen, hübschhübschen Kürassierleutnants auf, der mit raschelndem Säbel auf Ernst lossteuerte.

„Da ist er ja, der sehnlichst Erwartete! Servus, lieber Brüggler! Traf gnädiges Fräulein in äußerster Verzweiflung —“

„Aber wie können Sie so etwas sagen!“ rief Toni, tief erröthend, und legte ihre Hand in die Ernsts. Er verbeugte sich mit sichtlich betonter Ehrerbietung vor ihr und zog ihr Händchen an seine Lippen.

„Gnädigste Cousine . . .“
Dann wandte er sich an den jungen Offizier, der, seinen langen, goldroten Schnurrbart zwißelnd, die beiden mit unterdrücktem Lächeln beobachtete, und reichte ihm mit erzwingener Herzlichkeit die Hand.

„Ich bin wirklich überrascht, lieber Millman; Deine Damen erwarteten Dich erst morgen —“

„Ja — mache das häufig so; man wird dann doppelt verhätschelt, weißt Du. Kam sogar extra in Uniform, Alta hat ein faibles dafür, mich so zu sehen — na, morgen mache ich's mir bequem. Ach . . . sag' mal . . . entschuldigen, gnädiges Fräulein . . . wie ich von Dir sprach, war Alta so'n bißchen . . . aber gehen wir wieder in die Laube . . .“

„Wie kommt Du denn dazu, mich hier aufzusuchen?“ fragte Ernst, mühsam einen unbesonnenen Ton aufrecht erhaltend. „Die Deinen wissen doch mein Hotel —“

Sie waren wieder in die Laube eingetreten und hatten am Tische Platz genommen. Ernst glaubte zu bemerken, daß die Manieren Nikits von Millman Toni gegenüber noch degagierter waren, als sonst in Gesellschaft von Damen seines Kreises. Vielleicht war das nur Einbildung, aber in ihm kochte es, und mißtrauisch verfolgte er jeden Blick, jede Bewegung des Leutnants. Toni hielt die Augen fast fortgesetzt niedergeschlagen, betradete ihre Hände und zapfte und schloß an den Fingern der Tischdecke.

„Dein Hotel — so? Alta zog ein schnippsches Gesicht, als ich danach fragte, und meinte, ich solle mein Heil einmal bei Deinen Verwandten versuchen, da wärest. Du höchtst wahrscheinlich immer zu treffen. Na — dachte: werde wohl nichts Gefährliches riskieren — hatte allerdings nicht auf — auf Anwesenheit von gnädigem Fräulein vorbereitet sein können —“

Unter dem prächtigen Schnurrbart bligten die schneeweißen Zähne auf.

„Ich bin allerdings eine furchterregende Persönlichkeit“, lachte Toni; „aber der Rückzug stand Ihnen ja offen.“

„Gnädiges Fräulein vergessen, daß ich Soldat bin. Wir lieben die Gefahr —“

Ernst ärgerte sich über den leichten, scherzenden Ton, der schon nach so kurzer Bekanntschaft zwischen den beiden herrschte, über das offenbare Wohlgefallen, mit dem sie einander in die hübschen, jugendlichen Gesichter blickten. Nicht um die Welt hätte er jetzt auf diesen Ton eingehen können. Er sann nur darauf, Niki sobald als möglich fortzubringen. Dieser aber schien nicht die mindeste Lust zu haben, die angenehme Gesellschaft so bald aufzugeben; er verstand es ausgezeichnet, durch Redereien Tonis Widerspruch zu reizen und Funken von Geist und Wig aus ihr hervorzuloden, die Ernst in seinem Innern fast widerstrebend bewunderte. Warum war es ihm nicht möglich, sie in dieser Weise anzuregen?

„Der Onkel ist nicht zu Hause?“ unterbrach er, sobald es ihm möglich war, das Wortgeflecht der beiden. Abständig betonte er in Nikits Gegenwart sein eigenes Verwandtschaftsverhältnis zum Hausherrn.

„Nein,“ sagte Toni, „er kommt erst zum Mittagessen heim. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, einen Hühnerhof einzurichten, nur weil jetzt so häufig die Eier nicht frisch sind, und so ist er schon den ganzen Morgen in einer Geflügelanstaltung und wählt die praktischste Sorte aus. Welche halten Sie denn eigentlich für die beste, Bester Landwirt?“

„Das war doch zu stark! Mit diesem Kürassier, den sie seit einer halben Stunde kannte, wechselte sie wiggige Scherzreden, und ihn befragte sie um die beste Hühnerforte! Niki kante, um sein Lächeln zu verbergen, an seinem Schnurrbart. Als Ernst jedoch in die naiven fragenden Augen des jungen Mädchens blickte, verstand sein Vexer, und er antwortete: „Für mich, verehrte Cousine, waren von jeher die besten Hühner die gebratenen.“

„Sie Materialist!“
(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Junge Hausfrau in G. Wenden Sie sich direkt an die „Anglo-Swiss Biscuits Co.“ in Winterthur. Die Depofrage kann nur von dort aus erledigt werden. Die Fabrikate sind vorzüglich im Geschmack, von großer Haltbarkeit und in den verschiedensten Arten vorrätig. Der Detaillist, der diese Firma und deren Erzeugnisse nicht kennt, stellt sich selbst ein Armutszeugnis aus.

A. F. Das ganze Leben ist ein großes Rätsel, dessen Lösung keinem gelingt. Es gilt also: das Nächste zu thun und sich über das Kommende den Kopf nicht zu zerbrechen.

Frl. Jf. Ad. in B. Die „Mailänder“ liegen schon längere Zeit in Schwarzkünnlers Truhe. In der Aprilnummer werden sie liegen. Für Ihre freundliche Mitteilung auf Frage 3428 sei Ihnen herzlich gedankt. Es wäre so sehr zu wünschen, daß der Armen ermöglicht würde, davon zu profitieren.

E. W. in Genf. „Nur eine Kindermagd“, sagen Sie, und Sie wollen damit in aller Bescheidenheit darlegen, auf welcher untergeordneten gesellschaftlichen Stufe

Sie stehen. Nur eine Kindermagd, ja; aber eine Kindermagd, die mit Leib und Seele in ihrer Pflicht aufgeht, die ihrer großen Aufgabe sich vollständig bewußt ist, und die an die treue Erfüllung derselben all ihre Kraft legt. Nur eine Kindermagd — aber eine Kindermagd, die ein Jahrzehnt hindurch ein und derselben Familie in treuester Beweise dient, die den sich alljährlich mehrenden Kinderlegen des Hauses in voller Liebe wartet, pflegt und erzieht. Das Herz der einsichtigen, sorgfältigen Mutter wird warm, wenn es den Umgang eines solchen Wirtens sich vergegenwärtigt, und sie beneidet die Glückliche, der eine so treue Helferin beschreiben ist. Einer solchen treuen Kindermagd reichen wir die Krone. Die treusorgende Liebe der Mutter liegt in der Natur begründet, die Liebe der pflichtgetreuen, opferwilligen und nimmermüden Kindermagd steht höher, das wird wohl jede Mutter anerkennen müssen. Nicht das Übernehmen einer Aufgabe findet uns mit unserer Pflicht ab und gewährt Befriedigung, sondern das unentwegte Durch- und zu Ende führen derselben thut es. Wir können Ihnen zur Stunde Hunderte nennen, die eine solche Hülfe mit beiden Händen willkommen heißen würden; aber Sie können doch nicht zu-

mal Hunderten Ihren guten Willen und Ihre Kräfte widmen, Sie können es nur einem, und deshalb müssen Sie diesem einen, für das Sie ein Decennium Ihre Kraft gewidmet haben, auch fürderhin treu bleiben und zwar für so lange, als man Ihrer nicht entbehren kann. Warum sollen Sie nicht in dem Ihnen lieben und vertrauten Wirkungsfreize bleiben dürfen? Der Bruder, der seinen selbstigen und leiblichen Bedürfnissen Genüge gethan und eine eigene Familie gegründet hat, kann nicht erwarten, daß die Schwester ihren so beglückenden und ehrenreichen Wirkungsfreize aufgeben, um sich nach Bedürfnis in seinen Dienst zu stellen. Redete Bezahlung und der Aufgabe angemessene Behandlung vorausgesetzt, wird sich auch für seinen Haushalt eine treue Gehilfin finden lassen. Das ist unsere Ansicht von der Sache, und sie steht gewiß nicht vereinzelt da. Für Ihre liebevolle Mithilfe für die Armen sei Ihnen und Ihrer wackern Mitbediensteten der herzlichste Dank gesagt.

An versiedene. Aus Mangel an Raum mußten eine Reihe von Fragen und Antworten für den Sprechsaal und Briefkastenantworten auf nächste Nummern verschoben werden, was wir freundlich zu beachten bitten.

Jeden Tag

versucht man — als **Crème Simon** — alle Arten von cold cream, Vaselin, Lanolin etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte **Crème Simon** ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das **Anspringen der Haut**, im Sommer gegen **Sonnenbrand**, gegen die **Stiche der Mücken** gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage. [86]



In allen Apotheken

3] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen“; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.

Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes
Modехаus
Modestoffe in Wollen v. 65 Cts. bis Fr. 15.— in Damenkleiderstoffen
Modestoffe in Seide v. 60 Cts. bis Fr. 23.— in Herrenkleiderstoffen
Modestoffe in Wollen v. 23 Cts. bis Fr. 2.70 per Meter Damen- und Kinder-
Modestoffe Tuche u. Buckskins Fr 1.90-24 Konfektion u. Blusen
[Kompl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr. 3.90.]

Hochgradige Schwäche.

211] Herr Dr. Schmidt in Rehau (Bayern) schreibt: „Ich kann nicht umhin Ihnen zu berichten, dass Ihr Präparat, Dr. Hommel's Hämoglobin, mir in 3 Fällen einen wirklich vorzüglichen Erfolg bewiesen hat. Die eine Patientin, welche nach einem Abortus mit profusen Blutungen dermassen herabgekommen war, dass dieselbe nur mit Nüchtklystieren aufrecht erhalten wurde wegen der gleichzeitigen hochgradigen Dyspepsie, kann jetzt schon kleine Spaziergänge machen, hat allerdings bereits 7 Flaschen gebraucht. Appetit vorzüglich, blühendes Aussehen. Zwei andere Patientinnen mit Ulcus ventriculi und Chlorose erholten sich zusehends, vor allem rühmen beide den Wohlgeschmack und die appetitanregende Wirkung.“ Depôts in allen Apotheken.

Siehe im Annoncentheil: **Grands Magasins du Printemps.** [263]

Zimmermädchen

das schon gedient hat, in den Hausgeschäften, sowie im Glätten und Nähen bewandert ist, findet auf nächsten Mal Stelle in einem Privathaus auf dem Lande. Zeugnisse erwünscht. Anmeldungen sind unter Chiffre Y 262 F an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu senden.

Erste Zuschneiderin

findet Engagement in einem **Lingerie-Konfektionsgeschäft** der Ostschweiz. Prima Leistungen unerlässlich. Offerten sub Chiffre J 1173 Z an die Annoncexpedition Haasenstein & Vogler, Zürich. [264]

Gouvernante

von guter Bildung gesucht in ein Hotel zur Stütze der Hausfrau. Nur Anmeldungen mit guten Zeugnissen können berücksichtigt werden. Offerten mit Photographie unter Chiffre A B 276 an das Annoncubureau d. Bl.

Für Eltern.

In der Privat-Pension von Madame Fivaz in Yverdon könnten wieder einige junge Töchter aufgenommen werden. Gründliche Erlernung der französischen Sprache, sowie nützlicher Handarbeiten u. s. w. Piano. Zahlreiche Referenzen stehen zur Verfügung. Für Näheres wende man sich gefälligst an [97] **Mme Vve Fivaz-Rapp**, Yverdon.

Eine achtbare, alleinstehende Frau sucht Stelle als **Haushälterin**, oder als Stütze der Hausfrau. Offerten unter Chiffre E G 270 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Pension.

Bei Herrn Louis Chevalley in St. Saphorin bei Vevey würde noch eine **junge Tochter** zum Erlernen der franz. Sprache in Pension genommen. Tägl. Unterricht im Hause. Familienleben. Pensionspreis Fr. 50. Referenzen stehen zu Diensten. (H 3481 L) [275]

Lausanne. Familienpension für **junge Mädchen** zur gründlichen Ausbildung in der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen etc. Herrliche Lage, Bäder im Hause. Sehr mässiger Pensionspreis. Prospekte durch Mlle. Jagst, Villa Albion, Montbenon, Lausanne. [201]

Man wäre geneigt, eine junge Tochter in

Pension

zu nehmen, die willens wäre, das Weissnähen, sowie die französische Sprache zu gleicher Zeit zu erlernen. Eintritt nach Belieben. Sich zu wenden an **Madame Barbier**, matresse lingère, Ecluse 31, Neuchâtel. [273]

Eine Genfer Familie, in Carouge wohnend, würde eine oder zwei junge Töchter, die das Französische zu erlernen wünschen, aufnehmen. Privatschule und Musikstunden im Hause. Offerten an **Mme. Mégevand**, propriétaire, place du Marché, Carouge (Genf). Für Referenzen möge man sich à la Mairie de Carouge wenden. (Hc 2450 X) [274]

Neuveville.

235 Eine dame veuve recevrait encore quelques jeunes demoiselles pour la langue française. Leçon à domicile ou fréquentation d'excellentes écoles secondaires. Vie de famille, soins affectueux, belle exposition, grand jardin. Bonnes références. S'adresser sous H 2006 N à Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.

Zu verkaufen:

in einer schweizerischen Ortschaft mit bedeutendem Fremdenverkehr ein seit mehreren Jahren erfolgreich betriebenes

Lingerie-Geschäft.

Anfragen befördert unt. Chiffre N 1155 Y die Annoncexpedition Haasenstein & Vogler in Bern. [267]

Schneewittchen-Seife

sehr gute und mildeste Seife, speciell für Kinder angefertigt. Sortiment J. 6 Stück in einem Schächtel Fr. 1.25.

Fremden-Seife.

Jedes Stück trägt die Aufschrift: Für meinen Gast. Sortiment K, 10 Stück in einer Falttschachtel Fr. 1.50 versendet franko gegen Briefmarken oder Nachnahme [143]

Frau Willmann, Seifengeschäft Lachen-Vonwil b. St. Gallen.

Jedem Sortiment wird ein Toilettengegenstand gratis beigelegt.

Pensionnat de Demoiselles

Dele-Juillierat, Rolle, lac de Genève. [112]

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. Prix modéré. (H 440 L)

Gebr. Husien und Heiserthal
PATE PECTORALE fortifiante
J. Klaus in Locle Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
[H 6750 L] 78

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen, der muss vor allen Dingen bekannt werden.

Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten

durch Zeitungs-Reklame.

Die erste u. älteste Annonc-Expedition

Haasenstein & Vogler

gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge.

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

(H 1272 Z)

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.



Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [66]

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggis Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut u. kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. — Eine ganz vorzügl., fert. Fleischbrühe erh. man augenbl. nur m. sied. Wasser ohne weit. Zusatz, mit Maggis Bouillon-Kapseln (Fleischextr. in Port.) zu 15 und zu 10 Rp. * Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neustens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.** [30]

Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen u. diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften nachgefüllt. — Ebenso zu empfehlen sind Maggis beliebte Suppenrollen à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — * [30]

GRAND PRIX: INTERNAT. AUSSTELLUNG BORDEAUX 1895. — GRAND PRIX: INTERNAT. AUSSTELLUNG LYON 1894.

Lugano. Hôtel Beau-Regard beim Bahnhof.

Prachtvolle Lage. Gute Küche. Mässige Preise. [170]
Der Besitzer: J. F. Helmsauer.

Frauenarbeitsschule Bern

Postgasse 14.

Gegründet vom gemeinnützigen Verein.
Beginn neuer Kurse am 27. April und am 7. September. Dauer je 14 Wochen. Fächer: Weissnähen, Kleidermachen, Sticken, Wollarbeiten und Glätten. Prospekt gratis. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt an der Sekretär [266] (O H 8729)
F. Marti, Kramgasse 10, Bern.

Töchter-Pensionat

in Chamblon bei Yverdon (Waadt)

alt renommiertes Institut in prächtiger, gesunder Lage.
Unterricht in allen Sprachen und Fächern. Mässige Preise. Man verlange Prospekte bei der Vorsteherin [259] (H 1551 I)
Fräulein L. Druey.

Töchter-Pensionat

von Mme. Cugnier-Lambelet, Mont-Blanc, Neuchâtel.
Kleine Anzahl Töchter aus gutem Hause. Familienleben. Vorzüglicher Unterricht. Prospectus gratis. Referenzen: Herr Dr. Stierlin-Hausser, Luzern; Herr Pfr. Grob, St. Gallen. [225] (H 2131 N)

Töchterpensionat Echallens (Vaud).

Gründlicher Unterricht im Französischen, in Handarbeiten, Musik und Haushaltung. Mässige Preise. Näheres bei Fr. Carrard, Echallens. (H 205 L)

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenratz in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. [158] (M 5922 Z)

Ausgezeichnetes Kindernährmittel
50 ROMANSHORNER MILCH
Cts. per Vorrätig in allen
Büchse Apotheeken

Ueber die Fastenzeit
versende wieder täglich
frische (H 1076 Q)

Schellfische u. Cabliau

in Körben von 100 Pfund
zu Fr. 25.— [276]
im Détail per Pfund Fr. —.35.
Frischen Salm
per Pfund Fr. 1.25.

E. Christen, Basel.

Specialität:

Gardinenwascherei

Rideauxappretur und Reparatur
J. J. Weniger
St. Gallen. [242]

Klavierstühle

mit Mechanik neuester Konstruktion.
Zeichnungen und Preis-Courants.
H. Böhme, Zürich V
Dufourstrasse 157. (H 1229 Z)

Reform-Sohle.

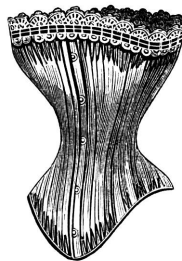
Solideste Einlegesohle. Warm und trocken, waschbar. Kein Geruch. (H 5555 Z)

Unentbehrlich für Militärs Touristen Postboten Fussleidende [17]

Der Fuss bleibt stets trocken. Im Winter wärmt die Sohle, während sie im Sommer stets kühl bleibt. Schmiegt sich genau der Fussform an.

H. BRUPBACHER & SOHN,
Zürich.

Von 50 bis 84 cm



Echt Wallfschbein

in neuem Sortiment in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.

Au Bon Marché

Markt-gasse 52, Bern. (H 144 Y)

Spielwaren.

Grosse Auswahl. Stets Neuheiten.

Franz Carl Weber

(H 847 Z) Zürich [216]
62 mittlere Bahnhofstrasse 62.

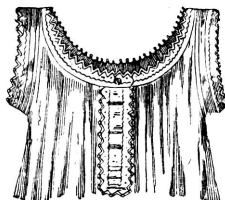
Graphol. Bureau, Luzern.

Charakterurteile franko nach Einsendung von ca. 20 zwanglos geschriebenen Zeilen à Fr. 1.60 in Briefmarken. [161]

Schonung der Kleider

empfehle
Kinder-Lederschürzen
Frauen-Haushaltungs-Schürzen
aus bestem weichem Leder geschnitten nie brüchig. [221]
F. X. Banner
Lederschürzenfabrik
Rorschach.

Erstes schweizer. Damenwäscherversandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. [176]
45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ -Nachthemden
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachtjacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ „ Leib- u. Kostümunterröcke sowie alle Haushaltungsgegenst. Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll.

PARIS [238]
GRANDS MAGASINS DU
Printemps
NOUVEAUTÉS
Wir bitten diejenigen unserer werthen Kunden, denen unser neuer, illustrirter Sommer-Catalog noch nicht zugegangen sein sollte, ihre diesbezügl. Anfragen an
MM. JULES JALUZOT & Co
in PARIS
zu richten, worauf dessen Zusendung kostenfrei erfolgt.
Eignes Speditionshaus in BASEL, Aeschengraben, 14. [220] X

Hand-Festons

zur Garnierung von Damenwäsche bezieht man ausserordentlich billig bei

Albert Knechtli

Fabrikant von Handstickereien
Multergasse 6, St. Gallen.
Stets reich assortiertes Lager. Muster franko. [254]

H. BRUPBACHER & SOHN ZÜRICH [126]
Brot-Ausstattung in Heurück Stoff
Kleid aus Heurückstoff
Verlangen Sie gefl. Muster & Prospekte [126] Z

Höchstes Salär

erhalten tüchtige, auf feinste Arbeit geübte [265]
Weissnäherinnen.

Nur solche, welche schon in Geschäften thätig und gute Zeugnisse besitzen. Auskunft im Annoncenbureau d. Bl.

Hotel-Pension **Hertenstein** b. Weggis am Vierwaldstättersee

erste Dampfschiffstation Luzern-Flüelen wird den **1. April eröffnet.**

Es empfiehlt sich

(H 500 Lz)

[247]

J. Meyer.



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende. Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München. Künftig in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134]

Jul. Hensels hyg. Cacao mit Nährsalzen

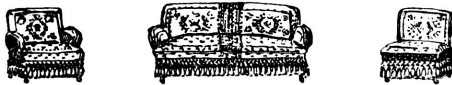
frei von allen minderwertigen Zusätzen

ist der beste

seines vorzüglichen Geschmacks, seiner hervorragenden Nährkraft und der Förderung einer gesunden Blutbildung wegen (H 414 Q)

jedermann empfohlen.

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Würk, Leipzig. General-Depot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.** Direkter Versand nach allen Orten, wo noch kein Depot besteht. Hyg. Cacao Fr. 4.—, hyg. Schokolade Fr. 3.— und Fr. 2.50 per Pfund Nettogewicht. [153]

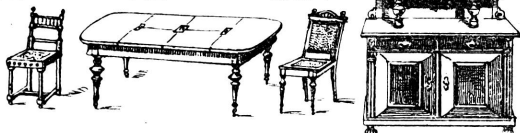


Moquettetaschen-Garnitur: 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Halbfauteuils, à Fr. 375. Nussb. Büffelt, ionen eichen. Fr. 200

Ad. Aeschlimann, Zürich

Möbellager, Schifflande 12. [233]

Lederstuhl Nussb. Ausziehtisch Rohrsessel ausgez. 90 x 240 cm. Fr. 25.— Fr. 110.— Fr. 16.—



Ein Mittel gegen Blutarmut, von bester Güte ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Nich. Schuppach** dahier.) — In Schwächezuständen wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**, ungenügend stark und überhaupt zur **Aufrichtung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. — Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur** von **zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y)

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste Fleckenreiniger ist das automatisch wirkende „**Aphanizon**“ das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist. Mit meinem „**Feueranzünder**“ mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier. Empfehle auch [71]

„**Wintersportsartikel**“ und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnelllaufschlittschuhe, patent. zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z) General-Dépôt: **Joseph H. Nebel**, 48 Stockerstrasse **Zürich** Bleicherwegplatz.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

•Geschmack und Farbe des Kaffeegetränks• werden bedeutend verbessert durch Zusatz von

Schweizer Kaffeegewürz von **E. WARTENWEILER-KREIS**, **KRADOLF.**

Künftig zu haben in Honiggläsern oder Paketen in den Handlungen oder, wo keine Depots, direkt vom Fabrikanten, der auf Wunsch auch gerne **Gratismuster** versendet. [671]



Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimperln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden sofort bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toiletettisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgiebig, **Crème oder per Carton (à 3 Stück), Seife Fr. 2, erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften oder direkt von der Hauptniederlage für St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke, St. Gallen.** [268]

Amerikanische und Kidderminster. Teppiche!

Unsere neuen und reichen Sortimente in **Bettvorlagen und Milieux** in Jute, halb- und ganzwollen, Reps, Brüssel und Moquette, sowie der beliebten Mesched, Schiras und Axminster Qualitäten, nur neue, stilisierte **Boden-Teppiche**

an Rollen, 70 cm. breit, prima Ware, in Tapestry, Brüssel, Moquette und Axminster **Treppen-Läufer** in Breiten von 45, 60, 70, 90, 120 und 150 cm., in **Kokos und Manila** **Rideaux und Portièren**

vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, von 8—100 Fr. per Paar, lauter neue, ausgewählte Muster

Tisch- und Divan-Decken

in Jute, Baumwolle, Wolle, Bourette und Seide in allen Grössen, **Angora-Schaffelle**

(echt englische Angora)

in allen modernen und couranten Farben und Grössen,

Smyrna-Teppiche

die so beliebten handgeknüpften Teppiche in allen Grössen und Qualitäten, von 20 bis 60 Fr. per Quadratmeter [219]

Thürvorlagen u. Chinamatten

sparterei corde Coco, Brosses, sowie façonné

Wachstuch und Ledertuch

sind eingetroffen und werden billigst verkauft bei

Meyer-Müller & Cie.

(Specialgeschäft für Teppiche aller Art)

zum Weinberg Nr. 6, Zürich. [219]

Günstige Gelegenheit für Konfirmanden!

272) Eine grössere Partie **Gesangbücher** in schönster Auswahl zu **billigsten** Preisen empfiehlt bestens **Alder-Hohl**, Neugasse 43, St. Gallen.

Pensionnat de demoiselles.
Madame Voumard reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de Neuchâtel. Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. Quartier-La-Tente, St. Blaise. Adr. Mme. Veuve Voumard à la Coudre près Neuchâtel. (H 6433 N) [674]

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen Original „Lamb“-Strickmaschinen. Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
Die Vertreterin: (H 3120 Z) 641] Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition. Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portieren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627)
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Etamin und Vorhangstoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft
J. Moser, zur Münsterburg, Zürich.
Verlangen Sie Muster. [193]

Jede Dame sollte die Tailles Ressorts
„La Veritable“
tragen. (H 2447 Q) [613
Ausgezeichnetes Fabrikat.
Zerreißt die Kleider nicht.

Schmerzlose Zahnextraktionen
Dr. F. Leutner
St. Gallen, Rosenbergsstr. 14

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Vorzügliche Einrichtung. (610)

Broderien
für Damen- und Kinderwäsche, solid und billig.
Auswahlsendungen. [612
J. Engel, St. Gallen, Rosenbergsstrasse 56.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule
Zürich-Enge, Lavaterstrasse 75.
Beginn neuer Kurse am 8. April. Gründlicher Unterricht in wissenschaftlichen und praktischen Fächern, deren Auswahl frei steht. Beste Referenzen. (250)
Prospekte durch die Vorsteherin (H 1069 Z)
Fräulein Schreiber.

Nesselwolle (Marke Busch).
Unterleibchen, Strümpfe und Socken für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 5051 Z) [79
Depot bei: Frau Sachs-Laube,
Thalgasse 15, Zürich.

Patentirte **Universal-Frauenbände**
Unentbehrliche Wäschestücke. Einf., sol. u. bequem. Stück dieser Art. Gürtel in 3 Grössen u. 6 Bänden à Fr. 6.50 u. 7.50.
Solideste Ausführung in bestem Baumwollstoff. Preis und Stoff ohne Konkurrenz. Gürtel mit 6 Bänden à Fr. 3.50. Nachnahme. Auswahlsendung 137
Frau E. Christinger-Ber, Lichtensteig (St. Gallen).

Knaben-Institut
Villa Mon-Désir, Payerne (Waadt).
Herr Deriaz, Professor der französischen Sprache und Litteratur, nimmt junge Leute aus guter Familie in Pension. Gründliche Erlernung der französischen und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Weitere Auskunft erteilt (H 1212 L) 154] Prof. Deriaz, Direktor.

Verkauf **Damen-Loden** Anfertigung per Meter! nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Spezialität: Loden und Cheviots.
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gehrold Robes, Marktgasse. (622)

Stelle-Gesuch. 258
Eine rechtschaffene Tochter im Alter von 20 Jahren wünscht sofort einen nicht schweren Platz bei einer braven, katholischen Familie zur Aushilfe einer Hausfrau, wo sie die häuslichen Arbeiten noch etwas besser erlernen könnte. Nähere Auskunft erteilt Peter Halter, Gemeindeschreiber in Gliswyl, Obwald.

In einer einfachen und ehrbaren Familie, ausserhalb der Stadt wohnhaft, würde man
2 oder 3 Kinder
aufnehmen, welche die so gut bekannten Schulen in Lausanne besuchen wollen. Familienleben, gute Pflege und bescheidener Preis. Referenzen zur Verfügung. Man wende sich an M. Chevallaz, Avenue Bergières 33, Lausanne. [249]

Eine junge Tochter, die die Realschule besucht hat, sucht auf kommandes Frühjahr eine Stelle in einem **Laden**
wo sie in der Zwischenzeit in den Hausgeschäften mithelfen könnte. Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl. [255]

Lehrstelle-Gesuch.
Ein braves Mädchen wünscht die Knabenschneiderei zu erlernen. [263
Elise Kipfer-Langenegger
Tiergarten, Burgdorf (Kt. Bern).



Für Eltern und Vormünder.
Bei einer achtbaren Familie in einer mit guten Schulen versehenen, grossen Ortschaft am Zürichsee können 1—3 ordentliche Knaben oder Mädchen im Alter von 6—12 Jahren, die zur körperlichen Erholung oder aus anderen Gründen Landaufenthalt nehmen wollen, in Pflege und Erziehung gegeben werden. Elterliche Behandlung und Aufsicht wird zugesichert.
Offerten beliebe man sub Chiffre B 253 F an das Annoncenbureau d. Bl. zu senden.

In reizender, an Naturschönheiten reich, gesunder Gegend mit subalpinem Klima und in der Gemarkung einer industriellen Ortschaft gelegen, würden einer soliden Familie die für eine **Fremdenpension** 236
passenden Lokalitäten zu den günstigsten Bedingungen miethweise abgegeben. Prachtvolle, geschützte und doch aussichtsreiche Lage. Passende Gebühlichkeit und schöne Anlagen. Gefl. Offerten befördert unter L 236 F das Annoncenbureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Kaufm. Töchterinstitut Konstanz.
Sämtl. Comptoirfächer. Französisch. Eintritt 14. April. Prosp. etc. durch den Direktor J. Kaiser. [269]

614] **Kasseler** (H 2450 Q)
Hafer-Kakao.
Bester Frühtrunk und vorzüglichstes **Nährmittel** für Kinder, Magenleidende etc.
In Cartons à Fr. 1.50 in den Apotheken und Droguerien, oder durch unser Engroslager:
C. GEIGER, BASEL.

Für Eltern.
In der Familie eines Gymnasiallehrers im Waadtlande würden zwei oder drei Söhne aus guten Familien Aufnahme finden. Vorzügliche Gelegenheit, Französisch, Englisch und Italienisch zu lernen. Berühmtes Progymnasium, ausgezeichnete Realschule — Zahlreiche Referenzen.
Um nähere Angabe wende man sich gefälligst an Prof. Barblan in Morges. (H 2749 L) [239]

Knaben-Institut
Chailly sur Lausanne.
In prächtiger und gesunder Lage am Genfersee. Sorgfält. und gründl. Unterricht; schnelles und prakt. Erlernen des Französischen, Deutschen und Englischen. Handelsfächer. Beschränkte Anzahl von Schülern. Beste Referenzen. Prospekte zu Diensten. Die Direktion: **H. Briod und J. H. Gubler.** [196]

Töchterpensionat Mles. Morard
in Corcelles bei Neuchâtel (Suisse). [106
Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Empf.

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grösste Auswahl
Pianos — Harmoniums
vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700.— an. H 2452 Q) Schulharmonium von Fr. 110.— an. [619]

621] Offiere franko Bestimmungstation echten **Malaga rotgoldnen**
à Fr. 24 das Originalfasschen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5886 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ks. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Töchter-Institut
Mlle. Paux, inst., Colombier (Neuchâtel).
Wirkliches Dabeim. Aller Unterricht zu Hause. Vortreffl. Lehrer. Herrliche Lage, Seebäder. Prospekte, schönste Referenzen durch Vorsteherin und Fr. Segesser, Lehrerin, Bern. [H 535 Y] [187]

Pensionnat famille.
M. et Mme. Jules Guex, rue du Lac 23, à Vevey (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références M. Hauser, conseiller fédéral, Marienstrasse 17, Bern, M. et Mme. Hauser-Wiedemann, St-Gall, M. et Mme. Otto Alder-Benziger, St-Gall, Mme. Saurer, Arbon, Mme. Heinrich Steinfels, Weinberg, strasse, Zürich. (H 4620 L) [636]

Knabeninstitut Steinbusch-Chabloz
Les Figueurs à Cour-Lausanne (Schweiz).
Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in einem Jahre in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. — Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. — Prospekte mit Referenzen durch (H 1625 L) 169]

L. Steinbusch, Direktor.
Töchter-Institut Villarose.
Mr. u. Mme. Jordan-Roussi, Lausanne.
Villarose in unmittelbarer Nähe der Stadt und inmitten eines schönen Gartens gelegen, nimmt nur eine beschränkte Anzahl Töchter auf und sichert deshalb Familienleben, mütterliche Pflege und allgemeine Bildung. (H 2054 L) [234
Tüchtige Lehrkräfte sichern sprachliche und wissenschaftliche Ausbildung. Prospekte auf Verlangen.

Koch- und Haushaltungsschule
der Frau Prof. Gunzinger und Töchter, Solothurn. 265
Beginn des 2. Kurses: Montag den 20. April 1896. Dauer 3 Monate. Prospekte zur Verfügung. Nähere Auskunft mündl. oder per Korresp.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 3

März 1896

Das Abwaschen des Geschirrs.

Gebrauchtes Geschirr muß so bald als möglich wieder gewaschen werden. Wo Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit herrscht in diesem Stück, da leidet die Gesundheit der Tischgenossen not, auch wenn die bestgewählten und tadellos zubereiteten Speisen auf den Tisch kommen. Sorglose Hausfrauen lächeln mitleidig über eine solche Aussage; sie meinen, es sei vollständig genügend, wenn das Geschirr nur dann gewaschen werde, eh' und bevor man es wieder in Gebrauch ziehe. Speiseresten, die in Flaschen, Töpfen und Pfannen anhaften bleiben, erzeugen Säure und den giftigen Grünspan, der nur durch eine ganz gründliche und peinliche Reinigung wieder beseitigt werden kann. Dieser Grünspan teilt seine giftigen Eigenschaften den frisch gekochten Speisen mit und wenn auch nicht die heftig und tödlich wirkende, so ist doch die chronische Vergiftung fertig und manche robuste Gesundheit wurde aus diesem Grunde zeitlebens geknickt. Der gerufene Arzt konstatiert gestörte Verdauung, Magenleiden, Blutarmut, Lebensschwäche und Gott weiß was alles noch. Aber ein Blick in die Küche, eine genaue Nachschau in den Tiegeln, Pfannen und Töpfen würde ihm mit einem Schlage die Augen öffnen. Ein einsichtiger Arzt kennt sich nach dieser Richtung auch bald aus. Er verschreibt für solchen Fall auch keine Medikamente, sondern er betont die Notwendigkeit einer Luftveränderung; denn er weiß, daß bei anderer Küche sein Patient zu lebhaftem Appetit kommt, daß seine Verdauungsbeschwerden verschwinden, daß sein Gesundheitszustand sich wunderbar heben wird.

Man wasche daher besonders nach der Mittagsmahlzeit, wo mit Säuren und Fett zubereitete Speisen gekocht wurden, das Geschirr unverzüglich rein und zwar mit heißem Wasser, wenn möglich Sodawasser, welches eine sorgliche Hausfrau stets vorrätig zu halten weiß.

Die Arbeit des Abwaschens geschehe in folgender Reihenfolge: Zuerst werden alle Speiseresten gesammelt und aufgehoben, so daß die Küche, wenn mit Abwaschen begonnen wird, einen geordneten Eindruck macht.

Unbedeckte Speisereften dürfen während dem Abwaschen nicht in der Küche offen stehen.

Die Tiegel und Töpfe, in denen fette Speisen gestanden, füllt man mit heißem Sodawasser und stellt sie auf den Herd. Messer und Gabeln kommen mit den Griffen nach oben in einen solchen Topf, um auf dem Herd oder sonst bei Seite stehen zu bleiben, bis das andere Geschirr gewaschen ist. Alle Holzsaen, Teller, Schüsseln, Bretter u. s. w. werden mit einem Brei von Lehm und Wasser eingerieben und ebenfalls zur Seite gestellt. Nun beginnt die eigentliche Abwaschung und zwar kommt zuerst im ganz reinen Sodawasser das Glasgeschirr und nachher das Porzellan, dann das gewöhnliche Geschirr, die Geräte, Töpfe und Pfannen, zuletzt das Holz. Das Waschwasser muß nach Bedarf durch reines, heißes ersetzt werden und das abgewaschene Geschirr zieht man noch durch ein ganz reines, heißes Spülwasser, um sie nachher mit reinem, trockenem Geschirrtuche rasch trocken und glänzend zu reiben.

Wenn alle gebrauchten Gegenstände wieder an ihren Platz gestellt worden sind, muß auch der Tisch, das Tropfbrett, der Herd, der Schüttstein und die Aufwaschgeschirre gesäubert werden, ebenso zuletzt der Boden. Wenn noch die Tücher gespült und aufgehängt, die Möbel und die Fenster abgerieben wurden, öffnet man Türen und Fenster, befestigt sie gut und lüftet den Raum ganz gründlich.

Ist sehr viel Fett in den Geschirren zurückgeblieben, so ist es besser, das Waschwasser nicht in den Ausguß zu schütten, weil die erkalteten Fettteile mit der Zeit die oft engen und scharfwinkligen Leitungen der Abzugsröhren verstopfen, was nicht nur einen schlechten Geruch verursacht, sondern auch allerlei Krankheiten zur Folge haben kann. Ganz besonders kommen oft schlimme Halserkrankungen bei denjenigen vor, die oft stundenlang über solchermaßen verstopften und übelriechenden Abzugsröhren arbeiten müssen.

Porzellan wäscht man in mäßig heißem Sodawasser ab. Stücke, die mit Gold oder Malerei verziert sind, nimmt man nur in laues Wasser, ohne Sodazusatz, dagegen betupft man den Lappen mit etwas Mehl. Henkel, Griffe und Formverzierungen reinigt man mit einem passenden Bürstchen oder angefeisten steifen Pinsel. Gleich nach dem Abspülen werden die Geräte mit einem reinen feinen Tuche in allen Teilen gründlich trocken gerieben und sofort weggestellt.

Glasgeschirr reibt man in warmem Sodawasser sauber, spült in heißem Wasser nach und trocknet sofort mit einem reinen, nicht fasernden Tuche nach. Die Verzierungen pußt man mit einer kleinen Bürste oder steifem Pinsel kräftig aus. Farbige Gläser und solche mit Malerei oder Goldverzierung dürfen nur in lauem Wasser ohne Sodazusatz gespült werden.

Kelchgläser nimmt man so in die linke Hand, daß der Stiel zwischen Zeige- und Mittelfinger nach außen geschoben wird; die rechte Hand trocknet den Kelch, welcher auf andere Weise sonst zu sehr dem Abdrehen ausgesetzt ist. Glasgefäße mit engem Hals fülle man zu einem Viertel mit Wasser, stopfe einige zer kleinerte Kartoffel- oder Eierschalen, auch gereinigtes, grobes Flußsand hinein und schüttle alles kräftig durch. Dann wird mit reinem Wasser nachgespült und die Gefäße umgestülpt zum Abtropfen gehängt oder auf ein Tuch gestellt. Gelb angelaufene Flaschen reinigt man mit einigen Tropfen Salmiakgeist und Wasser. Ungebrauchte Flaschen bewahrt man offen auf und steckt in den Hals einen Fidibus von grauem Löschpapier, welches alle noch vorhandene Feuchtigkeit, auch die der Luft, aufsaugt und die Flasche dadurch klar erhält. Die irdenen Töpfe reibt man mit Schachtelhalm (Rakenschwänze) in Sodawasser aus, der äußere Boden wird mit Sand gefegt. Dann wird der Topf abgespült, umgestülpt und trocken gerieben.

Auch Eisen- und Emailgeschirr wird so behandelt und es muß bei diesen das heiße Wasser besonders fleißig gewechselt werden. Kupfer und Messing wäscht man sauber aus, reibt sie mit gesiebter Holzasche kräftig ein, läßt den Brei trocknen und reibt nachher mit trockener Asche glänzend. Verzinnte Pfannen und Töpfe werden mit Sodawasser und passendem Bürstchen ausgerieben; durch das Scheuern würde die Verzinnung leiden.

Zinn scheuert sich am besten mit ganz fein gesiebtem Sand oder mit einer heißen Aschen- und Schachtelhalm-lauge. Feine Zinngeräte kocht man in einer Aschenlauge, spült sie nach und stellt sie zum Trocknen an die Sonne oder trocknet sie sonst leicht ab. Im Ofen getrocknetes Kochsalz, fein gestoßen und durch ein feines Sieb gerieben, ergibt ebenfalls ein gutes Reinigungsmittel für feine Zinnsachen, indem man einen weichen wollenen Lappen in das Salz taucht und die Gegenstände damit reibt. Es erhält davon vollen Silberglanz.

Britanniametall wird ebenfalls mit solchem Salz gereinigt.

Blechgeschirr wird mit Sodawasser abgewaschen, nachgespült, abgetrocknet und an eine warme Stelle des Herdes oder in den nicht heißen Ofen gestellt und später mit Wienerkalk nachgerieben.

Zinngeräte werden ebenfalls in Sodawasser gewaschen und von Zeit zu Zeit mit einem Brei von Essig und Lehm eingerieben, abgeputzt und nachgerieben.

Neusilber und Silber wird in warmem Seifenwasser mit weicher Bürste gebürstet, mit weichem Tuche getrocknet und mit feinem Leder nachgerieben. Wenn die Sachen vergilbt sind oder fleckig, so tut eine Beigabe von Salmiakgeist gute Dienste.

Holzgeräthe werden mit Schmierseife gebürstet und mit Sand gefegt, nachher reichlich abgospült und gut nachgetrocknet. Die Verwendung von Sodawasser macht das Holz grau. Nach der Reinigung müssen hölzerne Geräthe zum völligen Trocknen an die Luft oder an die Sonne gestellt werden. Neue Holzgeräthe sind vor dem Gebrauch auszukochen und an der Luft gründlich zu trocknen.

Die Siebe müssen in ganz heißem Seifenwasser mit einer weichen Bürste gereinigt werden. Von Zeit zu Zeit sind sie in einer Lauge auszukochen. Nach gründlichem Nachspülen mit viel reinem Wasser müssen die Siebe auf's sorgfältigste ausgetrocknet werden und zwar geschieht dies am besten in der warmen Ofen- oder Bratröhre.

Die Hefte der Messer und Gabeln dürfen nicht in's heiße Wasser gelegt werden, sondern sie sind mit angefeitem Lappen zu reinigen. Die Klingen gewöhnlicher Tischmesser fegt man mit Sand oder heißer Asche, zum reinigen der feineren verwendet man Putzpulver. Ungeübte Hände fehlen oft, daß sie beim Putzen der Messer die Klingen nicht flach legen, wodurch sie am oberen Ende oft abbrechen oder schartig werden.

Die polierte Herdplatte wird, wenn sie noch heiß ist, mit heißem Sodawasser rein gewaschen. Was an den Ringen sich angesetzt hat, wird mit einem alten Messer abgekratzt, dann werden die Ringe ebenfalls abgewaschen. Geschwärzte Herdplatten und Ringe schwärzt man nach dem Abwaschen mit Ofenschwärze, die mit Spiritus zu einem dicken Brei angerührt wurde. Nach dem Schwärzen reibt man die Platte mit einer harten Bürste glänzend.

Der Reinigung des Schüttsteins muß jederzeit ganz besondere Sorgfalt zugewendet werden. Jeder Teil desselben muß täglich nach jedem Aufwaschen gründlich rein gebürstet werden und von Zeit zu Zeit sind desinfizierende Flüssigkeiten auszugießen.

Angestrichene Gestelle, Türen und Wände wäscht man mit einer Mischung von Salmiakgeist und Wasser oder mit Kartoffelwasser und trocknet mit einem weichen, reinen Tuche nach.

Die Fenster reibt man mit Brennspritus ab und poliert sie mit weichem Papier trocken.

Nach jedem Aufwaschen muß die Küche gründlich gelüftet werden.

Die Abfallkübel sind wenn immer möglich täglich zu entleeren. In keinem Falle dürfen sie jemals offen stehen. Sehr zweckmäßig ist es, jedesmal Asche überzustreuen, wenn Abfall in den Kübel getan wurde. Das bindet allen schlechten Geruch.

Durch zweckmäßige und sorgfältige Vornahme sämtlicher Arbeiten kann das denkende Küchenmädchen große Ersparnisse machen.

Ein Brief im Ei.

Die Fortschritte der Wissenschaft und Erfahrung haben es uns möglich gemacht, die Ostereier nicht bloß äußerlich auf der Schale zu schmücken und zu verzieren mit allerlei Farben und Zeichnungen, sondern auch in das Innere derselben kann man all' dergleichen hineinzaubern, ohne daß von außen etwas zu sehen ist. Einzelne Worte, ganze Sätze, Sprüche und Wünsche, kurze Briefe und allerlei geheime Gedanken des Herzens können in dieser Weise als Scherz und Ernst im Innern des Eies zum Ausdruck gebracht und mit und ohne Kunst dem Betreffenden zur größten Ueberraschung in die Hand gespielt werden. Man mischt zur Erreichung dieses Zweckes gute Galläpfeltinte, Essig und Alaun mit einander, schreibt oder malt dann hiermit auf die gereinigte und gut getrocknete Schale der Eier die Worte, Verse, Wünsche, Briefe oder Zeichnungen. Sind darauf die Eier sorgfältig trocken geworden, so legt man sie in Salzwasser und kocht sie in der bekannten Weise. Während des Kochens verschwindet die Schrift von der äußeren Schale und wandert auf die glatte Oberfläche des Eies, woselbst sie nach glattem Ablösen der Schale dem nichts ahnenden oder sehnsüchtig harrenden Beschenkten die entzückendsten Ueberraschungen bietet. Ein bedeutendes Produktionsfeld für Kunst und Geschicklichkeit, für Herz und Gemüt, Geschmack und Phantasie zu fröhlichen Ostern.

Das Färben der Ostereier.

Die poröse Schale der Eier nimmt leicht jede in Wasser lösliche Farbe an; da aber durch Sprünge der Schale Farbe in das Innere des Eies gelangen kann, so muß man bei Wahl der ersteren vorsichtig sein. Für jede Farbe stelle man zuerst durch fünf Minuten langes Kochen mit dem nur in kleiner Menge anzuwendenden Färbemittel eine Farbenbrühe her, in welcher die Eier 9—10 Minuten lang gekocht werden. Man färbt grün mit einer Handvoll frischer Saat, dunkelgrün mit getrockneten Malvenblüten, besonders dunklen Arten, gelb mit Gelbholz oder Safran, goldgelb mit den äußeren Zwiebelschalen, strohgelb mit Mandelschalen, citronengelb mit Brennesselwurzel, braun mit Krapp. Eine Brühe für rote Eier erhält man aus Pernambuchholz. Legt man Blätter von Petersilie, Schafgarbe oder dergleichen auf das Ei, bindet mittelst Leinwandlappen fest und kocht sie in der genannten Brühe, so erhält man rote Eier mit weißen Blättern. Herzen, Sterne, Tierbilder aus Zwiebelschale geschnitten und auf Eier befestigt geben rote Eier mit gelben Figuren. Zartes Rosa mit Purpurrot erhält man aus mehr oder weniger gepulverter Cochenille. Marmoriert

färbt man mit gezupften Seidenflöckchen, welche am Ei festgebunden und in Wasser gekocht werden. Blau färbt man mit Lackmus, wozu ein Körnchen Soda gefügt werden kann. Auf so gefärbten Eiern lassen sich mit verdünntem Essig rote Zeichnungen anbringen.

Bemalte Ostereier.

Mit einem kleinen Pinsel oder in Ermangelung dessen mit einer feinen Feder zeichne man auf das Ei Augen, Mund und Nase; durch wenige Striche lassen sich so die verschiedensten Gesichter, wie das eines Chinesen, Soldaten, Gelehrten u. s. w. bilden. Schnurrbärte und Haare fertige man aus Wolle und klebe dieselben mit Gummi fest, während die Kopfbedeckungen aus farbigem Papier hergestellt werden. Einen besondern Effekt macht es, wenn man mittelst Carmin rote Backen, Nasen u. s. w. anbringt.

Osterkuchen.

Man rührt zwei Löffel Butter zu Schaum, legt dazu 2 Löffel sauren Rahm, 2 Eigelb und so viel Mehl, daß man den Teig ausrollen kann. Nun formt man eine runde, ziemlich dünne Platte, die man auf ein Blech legt und an den Ranten rund herum mit einem Finger breiten, $\frac{1}{4}$ Finger dicken Streifen belegt. Inzwischen hat man 1 Liter Weißkäse durch ein Sieb gestrichen und mit $\frac{3}{4}$ Tassen Zucker, 4 Eigelb, 1 Löffel saurer Sahne und der abgeriebenen Schale einer Citrone gut vermischt. Mit dieser Masse belegt man hübsch gleichmäßig den Kuchen, bestreicht ihn mit zerklöpftem Ei und bäckt ihn schön goldgelb.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Curry von jungen Hühnern. Man schneidet ein junges Huhn in kleine Fricasséestückchen, brät 6 in Scheiben geschnittene Zwiebeln in 100 Gramm Butter braun, legt das Hühnerfleisch dazu, schwenkt es auf dem Feuer mehrmals um, gießt $\frac{1}{4}$ Liter recht kräftige Fleischextraktbouillon daran und läßt das Fleisch auf schwachem Feuer beinahe weich schmoren. Dann rührt man 2 Theelöffel Currypulver mit süßer Milch an, gießt dies zu dem Fleisch, salzt und kocht es vollends weich, rührt dabei fleißig um und gießt etwas Milch nach, falls das Curry zu trocken werden sollte. Kurz vor dem Anrichten wäscht man $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Pfund Reis, bis das Wasser klar

bleibt, wirft ihn in kochendes Wasser mit wenig Salz und läßt ihn 15 Minuten kochen. Dann wird das Wasser abgegossen, der Reis mit etwas Butter durchgerührt, auf der Schüssel ein Rand davon geformt und das Curry in der Mitte angerichtet.

✱

Basenbraten mit saurem Rahm. Der gehäutete und gespickte Hase wird in eine Pfanne mit $\frac{1}{4}$ Pfund Butter gelegt, gesalzen und unter häufigem Begießen halbgar gebraten, worauf man recht fetten, sauren Rahm teilweise in die Pfanne zugießt und den Braten alle 5 Minuten mit einigen Löffeln davon bestreicht, bis er weich und braun geworden ist. Nun kocht man die Sauce mit etwas siedendem Wasser oder Fleischbrühe von der Pfanne los, seigt sie durch und schäkt sie nach Belieben mit etwas Zitronensaft ab.

✱

Karpfen à la Gênoise. Den geschuppten, abgehäuteten und dann gespickten Karpfen salzt man innen und außen ein wenig. Nach dieser Zubereitung giebt man in eine Bratpfanne etwas Möhren, Zwiebeln und Sellerie (alles in Scheiben geschnitten), ein wenig ganzen Pfeffer, 3 Nelken, 1 Lorbeerblatt und Zitronenschale, darauf den Karpfen und $\frac{1}{2}$ Flasche Rotwein und ein wenig Butter und Essig, stellt diesen dann in den Ofen und läßt selbigen unter fleißigem Begießen schön braun werden (welches ungefähr eine halbe Stunde dauert). Während diesem röstet man Mehl und Butter, füllt recht kräftige Bouillon, zuletzt den Fond des Karpfen darauf, schärft es noch mit etwas Wein, Zitronensäure und Sardellenbutter ab und giebt diese Sauce extra zum Karpfen.

✱

Rumpsteak. Das zarte, abgelegene Fleisch vom Rumpf eines Kindes wird zerschnitten, geklopft und gebraten wie Beafsteak, oder mit Nierenfett bestrichen auf einem Rost über Kohlenglut so lange gebraten bis es sich nicht mehr ganz weich anfühlt, wenn man es mit der Zange ansaft. Dann serviert man es sofort, nachdem es mit Pfeffer und Salz bestreut ist.

✱

Schweinsrücken auf französische Art. Man löst die Schwarte vom Rücken, salzt ihn, übergießt ihn mit 1 Liter Wasser, fügt einige Nelken, Zwiebeln und Brotrinden hinein und brät den Rücken unter fleißigem Begießen je nach der Größe 3 bis 4 Stunden. Dann schöpft man das Fett von der Bratensauce ab, verkocht sie mit einem Glas Rotwein, 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt und 1 Theelöffel aufgelöstem Kartoffelmehl und würzt sie mit wenig Champignonsoja. Den Schweinsrücken umgibt man abwechselnd mit Häufchen Rotkraut, kleinen braungedünsteten Zwiebeln, ausgebackenen Apfelschnitten und in Scheiben geschnittenen Kartoffelknödeln und reicht die Sauce gesondert dazu.

Bebackener Schinken. Man schneidet die nicht mehr weichen Stücke eines Schinkens in nicht zu dünne Scheiben, klopft diese mit einem Holzhammer und legt sie abends in süße Milch. Am andern Tag werden sie in Eierkuchenteig umgewendet, zu welchem die Milch, in der der Schinken gelegen, genommen werden kann (wenn sie nicht zu salzig ist), und in steigendem Bratfett auf beiden Seiten gelbbraun gebacken.

*

Sardellenbrötchen. Nachdem man von frischem Weißbrot runde oder längliche Scheiben geschnitten hat, röstet man sie auf beiden Seiten gelb, bestreicht sie auf einer Seite mit frischer Butter, belegt sie mit ausgewässerten, entgräteten und in Streifen geschnittenen Sardellen, bestreut sie mit hartgekochten, gehackten Eidottern und streut einige Kapern darüber.

*

Endivien als Gemüse. Man benutzt hierzu nur die hellgelben Blätter, die man in siedendem Wasser blanchiert und hierauf fein hackt. Alsdann schwitzt man sie in Butter, gibt etwas Mehl bei, gießt eine kräftige Auflösung von Liebig's Fleischextrakt darüber, würzt das Gemüse mit Muskat und Salz, läßt es 15 Minuten kochen und serviert es.

*

Matthieser-Reis. $\frac{1}{2}$ Kilogramm Reis blanchiert man, kocht ihn in Wasser beinahe gar, spült ihn und dünstet ihn alsdann in $\frac{1}{4}$ Liter Rheinwein mit 200 Gramm Zucker, Saft und Schale einer Citrone weich und steif. Nach dem Erkalten verrührt man ihn mit einem Glas Maraschino, schichtet ihn sorgfältig auf eine Schüssel und serviert ihn mit Obstgelee.

*

Tomatensauce. Von vier hochroten Tomaten zieht man die Haut, schneidet sie durch, entfernt Samen und Saft daraus, schmort sie in einer braunen Sauce weich und reibt diese durch ein feines Sieb.

*

Entfernung von Fettflecken aus Fußböden. Um die sehr häßlichen Fettflecken aus dem Fußboden zu entfernen, eignet sich am besten weißer Thon. Nachdem man diesen mit heißem Wasser zu einem Brei gerührt hat, bestreicht man damit die öligen Stellen. Fügt man dem Brei etwas Essig hinzu, so wird die Wirkung noch erhöht. Anstatt des Wassers kann man sich auch einer Mischung von Thon und Benzin bedienen, weil letzteres noch schneller verdunstet als Wasser. Sobald der Thon getrocknet ist, bürstet man ihn ab, und der Fleck ist verschwunden.

*

Bell gewordene Gummikragen und Stulpen reibt man mit einem in Terpentinöl getauchten Baumwollbäuschchen und setzt sie hinterher der Sonne aus.